Nr. 293.
Berlin, Donnerstag, den 15. December 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 293.
Berlin, Donnerstag, den 15. December 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Rath Bennecke zu Frankfurt a. O. den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen; und

Den Kreisgerichts-Director Wierußzewski zu Iserlohn als Director an das Kreisgericht in Sangerhausen zu versetzen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Civil-Supernumerarius Carl August Ferdinand Fischer ist als Buchhalter bei der General-Kasse des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten angestellt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechanicus Ewald Schmiedel zu Berlin ist unter dem 10. Dec. 1853 ein Patent

auf eine Maschine zur Anfertigung von Puffenschnur in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung und ohne Jemand in der Benutzung einzelner bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird die neu angelegte Telegraphenlinie von Coblenz nach Saarbrücken, welche sich unmittelbar an die Deutz-Ehrenbreitsteiner Linie anschließt und auf welcher sich die neu errichteten Telegraphen-Stationen zu Trier und Saarbrücken befinden, vom 15. d. Mts. ab dem Publicum zur Benutzung übergeben.

Die Bedingungen, unter welchen Privat-Depeschen angenommen und befördert werden, enthält das Reglement für den telegraphischen Verkehr vom 17. Februar 1852.

Berlin, den 13. December 1853.

Königliche Telegraphen-Direction. Nottebohm.

Polizei-Präsidium.

Mit Bezug auf das Gesetz vom 16. Mai d. J., betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken rc., wird auf den Antrag der städtischen Schuldeputation — um eine Uebersicht über den Bedarf und Umfang der zur Ausführung des Gesetzes zu veranlassenden Schuleinrichtungen zu gewinnen — den Arbeitgebern bei Vermeidung der im Gesetz angedrohten Strafen aufgegeben, zugleich mit der nächsten nach §. 8 des vorbezeichneten Gesetzes und der Bekanntmachung des Polizei-Präsidii vom 12. d. M. den polizeilichen Reviervorständen einzureichenden Meldung über die Zahl und Namen der bei ihnen beschäftigten Arbeiter beiderlei Geschlechts unter 16 Jahren anzuzeigen: 1) ob sie für die bei ihnen beschäftigten Arbeiter eine besondere Fabrikschule einrichten wollen und einschlägigen Falles wann die Errichtung derselben vollendet sein wird; 2) in welche Tageszeit für jedes Kind die nach dem Gesetz zulässigen 6 Arbeitsstunden fallen, um daraus zu ersehen, wann der vorgeschriebene täglich dreistündige Schulunterricht einzurichten ist. Endlich sind die Inhaber jeder Fabricationsstätte, in welcher jugendliche Arbeiter des einen oder andern Geschlechts beschäftigt werden, auf welche das Regulativ vom 8. März 1839 und das Gesetz vom 16. Mai 1853 Anwendung finden, gleichfalls bei Vermeidung der im letztgedachten Gesetz festgesetzten Strafen verpflichtet, die Zusammenstellung der vorbezeichneten sowie der noch etwa zu erlassenden diesen Gegenstand betreffenden Gesetze und Verordnungen in großem Druck zu Jedermanns Ansicht auszuhängen. Gedruckte Aushänge mit der dem Gesetz entsprechenden und vom Polizei-Präsidium genehmigten Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen sind in der Haynschen Buchdruckerei, Zimmerstraße Nr. 29, vorräthig.

Berlin, den 8. December 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Zur Jagdgesetz-Frage.

IV.

(Schluß.)

Die gesetzliche Wiederherstellung der Befugniß, das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden als eine Grundgerechtigkeit oder als eine Erbpacht zu reconstituiren, — das ist eine Maaßregel, die, wenn sie auch die Todtengräber des feudalen Staates wie mit Gespensterfurcht durchrieseln wird, dennoch für Alle, welchen die selbsteigene Ausübung ihres vermeintlichen Jagdrechts auf ihrem Eigenthum nach wie vor versagt bleiben muß, zunächst den unverkennbaren Vorzug hat, die periodische Wiederholung der Zwangs-Verpachtung entbehrlich zu machen. Freilich, der Rückfall in die „mittelalterliche Dienstbarkeit und in die kaum beseitigte feudale Unfreiheit des Eigenthums," — doch hoffen wir, daß die Betroffenen sich in etwas durch den Gedanken beruhigen werden, daß zwischen immerwährender Zwangs-Verpachtung und Erbpacht im Grunde nur ein unwesentlicher Unterschied ist, und daß, wenn einmal verpachtet werden muß, unbedingt das Verhältniß den Vorzug verdient, in welchem der Pächter durch die Erblichkeit seines Rechtes von selbst auf pflegliche Ausübung desselben hingewiesen wird.

Außerdem würde jene Maaßregel noch einen doppelten Vorzug gewähren: einmal, wie wir dies schon hervorgehoben, das falsche Princip zu beseitigen und überhaupt eine Bresche in jenes verderbliche System zu brechen, welches auf nichts Anders ausgeht, als unter dem Schein der Freiheit auch das Grundeigenthum den bewährtesten Schreiern des Liberalismus dienstbar zu machen. Zweitens aber wird jene Maaßregel Allen, welche, sei es im Bewußtsein des Unrechts, sei es aus Furcht vor der Verantwortung und Vergeltung, sich des ungerechten Gutes entledigen wollen, die gesetzliche Möglichkeit einer solchen Wiederherstellung gewähren. Ist das Bewußtsein des Unrechts bei den jüngsten Erwerbern des Jagdrechts so groß, wie Manche versichern, so wird eine solche Möglichkeit hinreichen, in weiten Kreisen die früheren Rechts-Verhältnisse ohne Eingriff in die gegenwärtigen Eigenthums-Verhältnisse auf gütlichem Wege wiederherzustellen.

Befremdlich bleibt es, daß nicht Wenige, welche das Rechtsverhältniß, wie es bis zum Jahre 1848 bestand, ohne Weiteres wiederherstellen wollen, gleichzeitig ihre Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit jenes Zustandes dadurch an den Tag legen, daß sie unmittelbar auf jene Wiederherstellung ein Ablösungsgesetz wollen folgen lassen. Soll das heißen, daß es vor Allem auf den Geldwerth des entzogenen Jagdrechts ankommt und daß, wenn dieser vergütet worden, das Jagdrecht selbst und insbesondere dessen Ausübung immerhin wieder an die kleineren Grundbesitzer zurückfallen kann? — Eine solche Auffassung würde um so bedenklicher sein, je mehr unsere Freunde von Hause aus bei Beurtheilung des Jagdgesetzes auf dessen Gefahr für das Gemeinwohl und die Moralität des Volkes Gewicht gelegt haben. Auch dürfte es der Gerechtigkeit und Billigkeit wenig entsprechen, nach einfacher Wiederaufhebung des Jagdgesetzes von 1848 und nach demnächst erfolgter Ablösung des Rechts Seitens der Verpflichteten fernerweit polizeiliche Beschränkungen des alsdann durch einen lästigen Vertrag erworbenen Rechtes eintreten zu lassen. Wohin aber der Mangel derartiger Schranken und die darauf folgende unbeschränkte Ausübung des Jagdrechtes führen würde, das ist bereits zu oft im Einzelnen ausgeführt, als daß hier eine Wiederholung nothwendig erschiene. Möglich ist es allerdings, daß die Ablösung des wiederhergestellten Jagdrechtes zunächst nur in einem geringen Umfange bewirkt würde; doch kann dies nicht von entscheidender Bedeutung sein, weil bei Beurtheilung der Zweckmäßigkeit einer Maaßregel nicht der Fall zum Grunde gelegt werden darf, daß dieselbe nicht zur Ausführung kommt.

Schließlich noch einige Worte über die Argumentation, welche sich darauf stützt, daß in andern Ländern und namentlich in Deßau die einfache Wiederaufhebung des Jagdgesetzes ohne sonderliche Schwierigkeiten und ohne bedenkliche Folgen bewirkt worden sei. Es ist denn doch in andern Ländern Manches geschehen, was wir nicht zur Nachahmung empfehlen können, wie ja in Deßau nicht bloß das auch den Fiscus sehr stark berührende Jagdgesetz, sondern die ganze Verfassung ohne Weiteres aufgehoben ist. In wie weit die Folgen eines solchen Verfahrens bedenklich sind oder nicht, darüber wird erst die Zukunft Aufschluß geben. Wir unsrerseits halten die gegenwärtigen Eigenthums- und Besitz-Verhältnisse für gleich unverletzlich, als die vor 1848.

In diesen Artikeln hier haben wir nun unsere Stellung zum Jagdgesetz klar dargethan und damit zugleich die Bemerkung erläutert, welche wir neulich (Nr. 283) einem Aufsatz hinzufügen mußten, der eine andere Ansicht vertrat. Bei der großen Bedeutung dieser Frage, als einer principiellen, sind wir aber nicht gemeint, fernerhin anderen Stimmen die Vertretung anderer Ansichten zu versagen, und wir werden Artikeln über diese Angelegenheit, die ein gewisses Maaß auch der Extension nicht überschreiten, gern möglichste Aufnahme gewähren. D. Red. d. N. Pr. Z.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, den 14. December. (Fünfte Sitzung.) Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. — Präsident: Graf Schwerin. — Am Ministertisch: v. Manteuffel, Simons, v. Bonin, v. Bodelschwingh, v. Westphalen. — Tages-Ordnung: 1) Wahl-Prüfungen; 2) Bericht der Commission für die Geschäfts-Ordnung, betreffend die Anfrage des Abg. Kamp über Erlöschen seines Mandats; 3) Bericht des Central-Ausschusses über den Antrag des Abg. Wentzel; 4) Bericht der Commission für Finanzen und Zölle über die Verordnung vom 17. September 1853 wegen fernerer Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zoll-Vereins und den Staaten des Steuer-Vereins. Nach Verlesung des Protocolls erfolgen Geschäfts-Mittheilungen. Ein bei dem Kammer-Präsidium aus Posen von einem Subaltern-Beamten eingegangenes Schreiben zeigt sich unzufrieden mit der Haltung des Ministeriums in der Türkischen Frage. (Heiterkeit.) Von einem Juden ist eine Beschwerde wegen Ausschluffes vom Kreistage eingegangen.

Abg. Wentzel verlangt, daß die Petition einer besondern Verfassungs-Commission überwiesen werde.

Der Präsident ist dagegen.

Ab. v. Gerlach: Zu den von dem Herrn Präsidenten angeführten Gründen gegen die Ueberweisung an eine besondere Verfassungs-Commission tritt noch hinzu, daß die Verfassungs-Urkunde nun schon durch specielle Gesetze so sehr verändert und modificirt ist und immer mehr wird, daß sie aufhört ein Ding für sich zu sein und mehr als Glied unsres Rechtszustandes überhaupt erscheint.

Nachdem der Abg. v. Vincke auf Ueberweisung an die Justiz-Commission angetragen, tritt der Abg. v. Gerlach dem bei. — Die Petition wird der Justiz-Commission überwiesen.

Der Justizminister übergiebt einen Gesetz-Entwurf über das Civil-Prozeßverfahren.

Der Finanzminister übergiebt 1) die Rechnung über den Staatshaushalts-Etat pro 1850 und 51 nebst den Ober-Rechnungskammer-Dechargen zur Prüfung; 2) einen Gesetz-Entwurf, an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer die Klassensteuer einzuführen in den Städten Demmin, Krotoschin, Hirschberg, Crossen rc.

Der Minister des Innern: In der verflossenen Session sind die Gesetze über die Gemeinde-Verfassungen nicht zum Abschlusse gediehen; sie sind auf's Neue einer gründlichen Prüfung unterworfen worden, doch in der Hauptsache stehen geblieben. Die Gesetze, welche der Kammer von Neuem übergeben worden, sind: die Gemeinde-Verfassungen für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen.

Der Präsident theilt mit, daß in diesem Jahre noch die Gesetze über die Posen-Glogauer Eisenbahn und die Amts-Ueberschreitung der Beamten zur Berathung kommen werden. Am 4. Januar k. J. wird die Sitzung mit der Berathung über die Competenz-Conflicte wieder eröffnet werden. Damit geht die Kammer zum ersten Gegenstande der Tagesordnung, zu den Wahlprüfungen, über. Unter ihnen befindet sich auch die über die Wahl des früheren Chef-Redacteurs der N. Pr. Z., Obergerichts-Assessor Wagener anstatt des ausgeschiedenen Ober-Präsidenten der Rheinprovinz von Kleist-Retzow. Sie wird ohne Erinnerung genehmigt. Auch die übrigen Wahlen geben zu keinen Bemerkungen Veranlassung. Damit geht die Kammer zu den übrigen Gegenständen der Tagesordnung (Formalien) über, die sämmtlich ohne Discussion erledigt werden. Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. December. Wir theilten in der gestrigen Nummer dieses Blattes das von dem Cultus-Minister von Raumer an den Erzbischof von Freiburg gerichtete Schreiben mit. Die Preußischen Fürstenthümer Hohenzollern, deren Bevölkerung zumeist dem katholischen Bekenntnisse folgt, gehören zu dem erzbischöflichen Sprengel von Freiburg und sind auf diese Weise der Bewegung, welche heute durch die katholische Kirche Badens geht und den Interessen, welche sich dort bekämpfen, nahe gerückt. Die Preußische Regierung ist schon dadurch verpflichtet, mit regster Theilnahme der Entwickelung des katholischen Kirchenstreites zu folgen, auch wenn sie nicht, wie wir dies neulich hervorhoben, durch ihre Gesammtstellung dazu verbunden wäre; und sie hat dies auch anerkannt, indem sie der Großherzoglich Badischen Regierung ihre „guten Dienste" anbot. In dem Briefe, den wir gestern brachten, begegnen wir einer nicht unwichtigen Eröffnung über die Haltung, welche das Preußische Ministerium in Ausübung dieser „guten Dienste" zu beobachten gesonnen ist. Diese Haltung ist eine zuwartende, und das mit Recht. So wenig wir auch von der durch die Augsb. Allgemeine Zeitung gebrachten und seither wieder in Abrede gestellten Nachricht, die diesseitige Regierung habe dem Erzbischof neuerdings die Rechte, um deren Besitz er im Großherzogthum Baden kämpft, für die Hohenzollernschen Lande größtentheils eingeräumt, unangenehm überrascht werden konnten, so dürfen wir doch der Zurückhaltung, welche unsere Regierung nach dem gedachten Schreiben beobachtet, die Anerkennung nicht versagen. Allerdings kann es nicht in der Absicht liegen, die Hohenzollernschen Lande in Bezug auf die Ausführung des Art. 15 der Preuß. Verfassungs-Urkunde auf längere Zeit hin von der Gleichheit mit ihren Confessions-Verwandten in den alten Provinzen auszuschließen; aber andererseits rechtfertigen die dort existirenden, „in wesentlichen Punkten verschiedenen" Verhältnisse die Vertagung eines entscheidenden Beschlusses zu sehr, als daß die Regierung sich für jetzt verpflichtet halten könnte, für die katholische Kirche in den Fürstenthümern plötzlich Verwilligungen und Anordnungen eintreten zu lassen, die, wie sehr man ihre Ausführung auch wünsche, doch gegenwärtig nur geeignet wären, die Spannung, welche in Süddeutschland zwischen den Staaten und der Kirche herrscht, zu vergrößern, und uns wiederum dem billigen Vorwurfe von dorther auszusetzen, daß wir durch das Buhlen um fremde Gunst uns zu stärken versuchten, heut auf Kosten der Badischen Regierung und zu Gunsten der katholischen Kirche, wie einst zu Gunsten des Gothaischen Liberalismus. Und das sei ferne von uns.

Se. Durchlaucht der Königl. General der Cavallerie à la suite Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel ist von Schloß Rumpenheim, der Königlich Sächsische Staatsminister a. D. und Abgeordnete v. Carlowitz von Ebersbach, der Geheime Ober-Regierungsrath und Curator der Universität Halle, Professor Dr. Pernice von Halle, der Geheime Commerzienrath und General-Consul in Hamburg Oswald von Dresden, der Königl. Schwedisch-Norwegische Consul Schlutow von Stettin und der Consul in der Havanna Lüling ebendaher hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische Staatsrath, Legationssecretair bei der Gesandtschaft in Hamburg und General-Consul daselbst v. Koudriavsky ist nach Hamburg, der Amerikanische Cabinets-Courier Vernet nach Buenos-Ayres, der Kaiserl. Französische Consul Faucher nach Riga und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Johnson nach London von hier abgereist.

— Der Unter-Staatssecretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten v. le Coq hat darauf angetragen, seiner gegenwärtigen Stelle enthoben und auf einen Gesandtschaftsposten versetzt zu werden. Da zur Zeit ein solcher Posten nicht vacant ist, dürfte dem Antrage doch vorläufig in so weit nachgegeben werden, daß Hr. v. le Coq zu den Geschäften des Ministeriums nicht mehr zugezogen wird. Daß die Stelle eines Unter-Staatssecretairs in diesem Ministerium nicht wieder besetzt werden dürfte, haben wir schon früher mitgetheilt. Den geschäftlichen Verkehr mit dem diplomatischen Corps, der bisher dem Unter-Staatssecretair oblag, pflegt zur Zeit der Geh. Legationsrath Balan.

— Dem Vernehmen nach dürfte mit Nächstem ein Ministerial-Rath zu den Wiener Conferenzen über eine allgemeine Münzconvention von hier deputirt werden. Nach officiösen Angaben ist derselbe bereits designirt. Von dem Verhalten Baierns und Württembergs wird berichtet, daß sich diese Staaten ein Betheiligungsrecht für spätere Berathungen ausdrücklich reservirt haben. Dasselbe geschah bekanntlich von beiden auch gegenüber den hier im Gange befindlichen Verhandlungen wegen Ausführung des Handelsvertrages mit Oesterreich. — Die „Pr. Corr." berichtet in Bezug auf die Münzconvention, daß zwischen der diesseitigen und der Oesterreichischen Regierung bereits die Correspondenz eröffnet worden. Wien ist der vertragsmäßige Zusammenkunftsort. Preußischer Seits soll unzweifelhaft der Einthalerfuß festgehalten werden. Die Eröffnung jener Berathungen hängt lediglich von der eingängigen Rückantwort der Oesterreichischen Regierung ab.

— Nachdem durch die General-Zoll-Conferenz das amtliche Waaren-Verzeichniß zum Zolltarif festgestellt worden ist, haben die Conferenz-Bevollmächtigten dasselbe ihren resp. Regierungen mit dem Antrage zugehen lassen, sich über die Ratification desselben bis zum 15. d. M. hierher auszusprechen. (Pr. C.)

— Die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, die vermöge der Verträge vom 4. Januar 1838 und 11. December 1841 dem Preußischen, resp. dem zollvereinsländischen, Zoll- und Handelssysteme angeschlossen sind, werden in diesem Verhältniß verbleiben, von den zollamtlichen Organisationsänderungen aber, die mit dem 1. Januar in Folge des Anschlusses des Steuervereins eintreten, wie das „C.-B." vernimmt, in folgender Art berührt werden. Das Fürstenthum Waldeck wird nebst den in seinen einzelnen Hebebezirken befindlichen Salz-Factoreien zu dem neu zu errichtenden Hauptsteueramt Lippstadt geschlagen werden. Untersteuerämter werden in Arolsen, Niederwildungen und Corbach mit Beibehaltung der bisherigen Hebebezirke bestehen, die Zugehörigkeit zu dem Hauptsteueramte Warburg, welches ganz aufgelöst und theils zu Lemgo, theils zu Lippstadt geschlagen wird, hört auf. Das in Pyrmont jetzt bestehende Nebenzollamt I. wird in ein Untersteueramt des neu zu organisirenden Hauptamtsbezirks Lemgo umgewandelt und verwaltet als solches außer seinem bisherigen Bezirke den der eingehenden Steuer-Receptur Schwalenberg, so wie eine Salz-Factorei. Diese Anordnungen haben bereits die höhere Genehmigung und die Zustimmung der Waldeck'schen Regierung erlangt.

— Hier eingelaufenen Nachrichten aus London zufolge hat man dort im auswärtigen Amte einen Zusatz-Artikel über die internationalen Verlagsrechte von autorisirten Uebersetzungen ausgearbeitet und dem Preußischen Ministerium des Auswärtigen zur Betrachtnahme übermittelt. Das Motiv zur Ausfüllung dieser Lücke im Englisch-Preußischen Vertrage bedarf der näheren Erläuterung. Es ist nämlich der Fall vorgekommen, daß ein in Deutschland erschienenes Werk unter verändertem Titel in England auftauchte und als Englisches Nationalwerk debitirt wurde. Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen und Englischen Verleger hatten ergeben, daß der letztere zu der angegebenen Manipulation sich genöthigt sah, weil, sobald er sein Werk als Uebersetzung angab, der erste beste Englische Winkeldrucker ihm solches straflos nachdrucken und ihn um die Früchte seiner Anstrengungen bringen konnte.

— Bei den veränderten Ressort-Verhältnissen der Marine versteht es sich von selbst, daß der Etat der Marine-Verwaltung nicht mehr, wie bisher, vom Kriegsministerium, sondern vom Chef der Admiralität als einer besondern höchsten Staats-Behörde aufgestellt wird. Im Jahre 1853 erforderte die die Marine verwaltende 4te Abtheilung des Kriegs-Ministeriums an fortlaufenden Ausgaben 530,277 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. und an einmaligen Ausgaben 100,000 Thlr. Der Marine-Etat pro 1854 wird ungleich höher sein, schon wegen der durch die Selbstständigkeit bedingten neuen Einrichtungen.

— Daß die Ministerial-Bau-Commission nunmehr definitiv dem hiesigen Polizei-Präsidium untergeordnet wird, ist unzweifelhaft. Ein Gleiches wird auch, wie wir hören, mit der Thiergarten-Verwaltung geschehen.

— Die gegenwärtige Höhe der Fleischpreise, die eine natürliche Folge der allgemeinen Erhöhung der Victualienpreise ist, hat unter Anderm auch den mehrfach geäußerten Wunsch hervorgerufen, daß von Seiten der Regierung Maaßregeln ergriffen werden möchten, um die Einfuhr ausländischen Schlachtviehes zu erleichtern. Zu diesem Zwecke ist namentlich eine Abkürzung der gegenwärtigen 21tägigen Quarantaine für das aus dem südlichen Rußland eingehende Rindvieh, das sogenannte Steppenvieh, in Vorschlag gebracht worden. Nach den Erkundigungen, die von der „Pr. C." deshalb eingezogen sind, scheint jedoch eine solche Maaßregel keineswegs rathsam zu sein. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß eine Quarantaine von 21 Tagen die geringste Frist ist, welche eine genügende Sicherheit gegen das Einschleppen der Rinderpest gewährt. In dem benachbarten Auslande, wo die Quarantaine in geringerem Maaße zur Anwendung gebracht wird, werden durch diese Seuche oft die größten Verheerungen angerichtet, wie denn z. B. in dem benachbarten Galizien durch dieselbe in einem Jahre 11,000, in Ungarn innerhalb dreier Jahre 30,000 Stück Rindvieh verloren gegangen sind. Auch bei uns ist bekanntlich die Rinderpest vor der Einführung der 21tägigen Quarantainefrist nicht selten zu großer Verbreitung gelangt, wodurch nicht allein ein empfindlicher unmittelbarer Verlust für die Landwirthe herbeigeführt, sondern der ganze Betrieb der Landwirthschaft gefährdet wurde. Neuerer Zeit, seit der Einführung der bestehenden Quarantainefrist, sind dagegen Ausbrüche der Seuche im Inlande nur sehr selten vorgekommen und immer nur mit mäßigen Verlusten verbunden gewesen.

— Nach amtlichen Angaben haben in Preußen das Zeugniß der Wahlfähigkeit zum evangelischen Predigt-Amte erhalten: im J. 1840: 282, 1841: 238, 1842: 261, 1843: 228, 1844: 221, 1845: 219, 1846: 160, 1847: 192, 1848: 138, 1849: 153, 1850: 154. Die Ordination zum geistlichen Amte erhielten in der Reihenfolge dieser Jahre: 202, 192, 169, 153, 178, 198, 199, 198, 179, 174, 185, durchschnittlich 185, während das Zeugniß der Wahlfähigkeit durchschnittlich 154 empfingen. Nicht ordinirte wahlfähige Candidaten waren 1851 in Preußen, ohne die Provinz Brandenburg, 946 vorhanden. Neue Pfarrstellen wurden begründet im J. 1848: 9, 1849: 7, 1850: 15.

— Abgelehnt hat für Halle a. d. S. zur Ersten Kammer der Geheime Rath, Prof. Dr. Eiselen.

— Der Unterrichtsminister hat die nachfolgende Verfügung an die Königl. Universitäts-Curatoren erlassen über die Bewilligung von Stipendien rc.:

Die für Studirende bestimmten Beneficien fallen nicht selten Individuen zu, welche durch Mangel an Fleiß die Absichten der Stifter und Collatoren vereiteln. Es ist die Pflicht der Universitätsbehörden, diesem Uebelstande nach Möglichkeit vorzubeugen und, so weit ihnen eine Mitwirkung bei der Verleihung akademischer Beneficien zusteht, solche Einrichtungen zu treffen, daß der Zweck dieser Wohlthaten gesichert bleibe und nur diejenigen Studirenden an denselben Theil nehmen, welche, neben der Erfüllung der sonstigen stiftungsmäßigen Bedingungen, überzeugende Proben eines ernsten und anhaltenden Fleißes ablegen. Hierüber können, abgesehen von den Preis-Aufgaben und den Arbeiten in den Seminarien, nur Prüfungen der betreffenden Studirenden durch den Decan ihrer Facultät oder durch einen Professor des Faches, welchem sie sich vorzugsweise widmen, ausreichende Gewißheit geben.

Demgemäß bestimme ich Folgendes:

Diejenigen akademischen Beneficien, deren Verleihung den Universitäts-Behörden zusteht oder auf ihren Antrag durch die Aufsichts-Behörde erfolgt, dürfen fortan nur solchen Studirenden verliehen werden, welche in einer von dem Decan ihrer Facultät oder von einem durch diesen zu bezeichnenden Professor ihres Faches mit ihnen vorgenommenen mündlichen Prüfung eine gewissenhafte Anwendung ihrer Zeit und ein der Dauer ihrer akademischen Studien entsprechendes Maaß von Kenntnissen dargethan haben. Dies findet Anwendung sowohl auf einmalige, als auch auf fortdauernde, periodisch wiederkehrende Unterstützungen, namentlich auch auf die Freitische. Dergleichen fortdauernde Unterstützungen dürfen daher jedesmal höchstens nur für ein Semester verliehen werden, und der anderweitigen Verleihung muß jedesmal die Prüfung des Beneficiaten vorangehen. Die Einrichtung und den Umfang der letztern will ich zunächst dem Ermessen der Prüfenden überlassen, indem ich zu der Einsicht und dem Pflichteifer der Professoren das Vertrauen hege, daß sie, in Anerkennung der Wichtigkeit des Gegenstandes, um welchen es sich handelt, ihrerseits nach besten Kräften dazu beitragen werden, daß die eine Förderung des akademischen Studiums bezweckenden Wohlthaten nur würdigen und diesem Zweck durch die That entsprechenden Jünglingen zu Theil werden. Eine zu große Belästigung kann aus dieser Einrichtung für die Prüfenden nicht hervorgehen, da bei gehöriger Festhaltung des Zweckes und bei dem entsprechender Stellung der Fragen die Prüfung in mäßiger Zeit beendet sein kann. Nähere desfallsige Andeutungen, wenn die Erfahrung sie als nothwendig darstellen sollte, behalte ich mir vor. Ueber den Ausfall der Prüfung ist ein kurzes Zeugniß auszustellen, welches dem Unterstützungs-Gesuch beigefügt wird.

Bei der Verleihung derjenigen akademischen Beneficien, hinsichtlich welcher das Collaturrecht anderen, als den Universitäts- und deren Aufsichts-Behörden, Communen, Corporationen, Familien oder Privatpersonen zusteht, haben die akademischen Behörden insofern mitzuwirken, als in den meisten derartigen Fällen die Stipendiaten vor der Empfangnahme des Stipendiums resp. der einzelnen Raten desselben testimonia diligentiae, welche unter der Autorität des Rectors resp. des betreffenden Decans ausgefertigt sind, beibringen müssen. Werden diese Zeugnisse, wie es seither nicht selten geschehen ist, nur auf Grund der von den Stipendiaten angenommenen Vorlesungen und eines Zeugnisses über den Besuch derselben ausgestellt, so gewähren sie keine zuverlässige Bürgschaft für den Fleiß des Studirenden und sinken zu einer bloßen Form herab. Um dies zu verhüten, sind testimonia diligentiae von jetzt ab nur auf Grund einer Prüfung, wie solche oben angeordnet ist, und unter Aufnahme des Ergebnisses derselben, auch in dem Falle auszufertigen, wenn sie nach der Angabe des Extrahenten nicht eines Stipendiums wegen erbeten werden.

Ew. rc. veranlasse ich, das General-Concil, den Senat, die Facultäten und die Beneficien-Commission, so wie die etwa sonst noch bei Verleihung akademischer Beneficien resp. bei der Ausfertigung der testimonia diligentiae betheiligten Behörden und Beamten der dortigen Universität von diesen Anordnungen, welche sofort in Kraft treten, zur Nachachtung in Kenntniß zu setzen, deren Befolgung zu überwachen und vorkommendenfalls auch Ihrerseits danach zu verfahren.

Ich bemerke nur noch, daß strengere Bestimmungen, welche etwa bereits hinsichtlich der Ermittelung und Controle des Fleißes der Stipendiaten bestehen, in Kraft bleiben; sollten in dieser Hinsicht aber Modificationen rathsam erscheinen, so erwarte ich darüber Ihren Bericht. Am Schlusse des künftigen Jahres wünsche ich einen Bericht über die Ausführung und den Erfolg der gesammten Anordnung, so wie die Mittheilung der Anträge, welche sich daran anknüpfen möchten.

Berlin, den 28. November 1853.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
von Raumer.

Gnesen, 10. December. [Conflict.] Wir entnehmen der National-Zeitung Folgendes: Nach der früheren Verfassung des Preußischen Staates bedurfte jede Ernennung eines katholischen Decans des Placets der weltlichen Behörde. Mit der Verfassungs-Urkunde vom Januar 1850 hörte dieses Placet auf. Mit der Function der Decane ist aber nach der bisherigen Praxis die Schul-Inspection in dem Bereiche des Decanats verbunden. Neuerlich sind die beiden Decanate des hiesigen Kreises zu Wittkowo und Trzemesno erledigt, und der Erzbischof hat zu denselben zwei Geistliche befördert, deren lebhafter Antheil an den Polen-Bewegungen von 1848 notorisch sein soll. Die Folge davon ist gewesen, daß der Ober-Präsident der Provinz die Uebertragung des Schul-Inspectorats an diese Geistlichen untersagt hat, wodurch ein neuer Conflict zwischen der weltlichen Gewalt und dem Erzbischof eingetreten ist.

Breslau, 12. December. [Universität.] Nach dem so eben erschienenen „Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlicher Studirender" auf der hiesigen K. Universität beträgt die Gesammtzahl der im laufenden Winter-Semester immatriculirten Studirenden 789.

* **Halle**, 12. Decbr. [Provinzial-Blinden-Anstalt.] Das Comité zur Begründung einer Blinden-Anstalt in unserer Provinz, an dessen Spitze der Graf Zech-Burkersroda steht, macht den Betrag der eingesammelten freiwilligen Beiträge bekannt, welche diese „zur Feier der diesjährigen Allerhöchsten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in der Provinz" zu errichtende Anstalt fundiren werden. Es sind über 27,000 Thaler zusammengekommen; ein erfreuliches Zeichen des barmherzigen und auch des patriotischen Sinnes der Provinz, in deren Namen das Comité in seinem Berichte das schöne Wort ausspricht: „Es wird diese Anstalt eine Stelle finden in der großen, nach Gottes Gnade noch lange nicht geschlossenen Reihe der wohlthätigen Denkmale der segensreichen Regierung unsres Allergnädigsten Königs und Herrn." Der Regierungsbezirk Merseburg hat übrigens über ⅔ des Ganzen aufgebracht.

* **Paderborn**, 10. Dec. [Hirtenbrief.] Der hiesige katholische Bischof Franz Drepper hat in Hinblick auf die katholische Kirche in Baden „an die Geistlichkeit und an die Gläubigen" einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er Gebete für dieselbe in seiner Diöcese anordnet.

Speyer, 8. Decbr. [Die Verwüstung von 1849.] Der Allerhöchste Landraths-Abschied für die Pfalz ist unter dem 4. December erfolgt. Am Schlusse desselben heißt es unter Anderm: Der Bitte des Landraths um Vergütung der während des Kriegszustandes in den Jahren 1849 und 1850 von der Pfalz getragenen Einquartierungskosten aus Centralfonds vermögen Wir nicht zu entsprechen. Bezüglich der Bezahlung der noch ungedeckten, nach Aufhebung des Kriegszustandes in den Jahren 1850 und 1851 erlaufenen Einquartierungskosten sind zur sofortigen Befriedigung der Quartierträger die geeigneten Verfügungen getroffen.

* **Karlsruhe**, 12. December. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Eine neue Wendung in dem bestehenden Conflicte zwischen der Großherz. Regierung und der katholischen Kirche ist bis jetzt nicht eingetreten. Die Blätter, welche dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit widmen, beschäftigen sich besonders damit, die Vorgänge, mit denen der Bruch in's Leben trat, und ihre anfänglichen Folgen ausführlicher zu schildern und weitere Einzelnheiten anzuführen. Mit besonderer Vorliebe verweilen die katholischen Organe bei der „Treue des Clerus", die sie um so mehr hervorheben zu müssen meinen, als, wie das „Mainzer Journal" sagt, „in den letzten 25 Jahren wohl auf keinem Fleck des katholischen Erdkreises so viele Apostaten unter dem Priesterstande vorgekommen seien, als in Baden." Achtzehn katholische Geistliche sollen in dieser Zeit dort „theils protestantisch, theils deutschkatholisch" geworden sein. Ueber die Behandlung einzelner Geistlichen im Gefängnisse melden dieselben Blätter oft Unglaubliches. Der Bischofsheimer Decan D. Rombach z. B. soll in Mosbach in einem ungeheizten Gewölbe mit drei täglichen Wassersuppen eine Zeit hindurch hingehalten worden sein. Der dann dazwischen tretende Arzt hätte gesagt, „daß eine halbe Stunde später ein Schlagfluß hätte eintreten müssen."

Kassel, 12. December. [Diplomatie. Die Kammern. Die Verfassungs-Urkunde.] Der bisherige Königl. Preußische Geschäftsträger Baron v. d. Schulenburg-Primern, welcher vor einigen Tagen von einem viermonatlichen Urlaub, während welcher Zeit er sich mit einem Fräulein v. Maltzahn verheirathet, hierher zurückgekehrt ist, wird noch heute Sr. Königl. Hoh. dem Kurfürsten in feierlicher Audienz das Königliche Schreiben überreichen, wodurch derselbe nunmehr als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei dem Kurfürstlichen Hofe beglaubigt ist. — Beide Kammern werden wahrscheinlich morgen ihre Sitzungen halten, worauf, wie man vernimmt, nicht eine bloße Vertagung, sondern ein förmlicher Schluß des Landtages eintreten dürfte. Die anfänglich als Hauptaufgabe des gegenwärtigen Landtags betrachtete Verhandlung über die neue Verfassungs-Urkunde würde sonach als unerledigt oder als völlig gescheitert zu betrachten sein.

Bremen, 12. December. [Zur Petition wegen Beschränkung der Rechte der Juden.] In Ihrer Nummer 290 findet sich ein (Hamburger Blättern entnommener) Artikel aus Bremen, „Zur Judenfrage" betitelt. Da derselbe den Sinn gedachter Petition nicht getreu wiedergiebt, so vergönnen Sie folgender Berichtigung einen Raum. Allerdings ist in der Petition an den Senat darauf hingewiesen, — was die Erfahrung anderer Städte und Länder genugsam bestätigt, — wie groß schon allein in materieller Beziehung der Nachtheil sei, wo Juden Geschäfte machen dürfen, in welche Abhängigkeit sie die Handwerker und den kleinen Mann zu bringen wissen, ferner daß, da seit Jahrhunderten Juden hier nicht einmal hätten wohnen dürfen, man also auch gar keine Verpflichtungen gegen sie habe u. s. w. Das eigentliche Petitum bespricht aber den innerlichen Verfall und bezweckt: „Eine nochmalige Berathung desjenigen Theils der Verfassung, welche, obschon auf Anordnung der specifisch christlichen Bundesbehörde in Frankfurt revidirt, für die Vertretung der bis so weit christlichen Bürgerschaft, das unchristliche Princip an die Stelle des christlichen setzt. Juden, wie überhaupt Nichtchristen, sollen also fortan nicht allein Wähler, sondern auch wählbar für die Vertretung der Bürgerschaft, in staatsbürgerlicher Beziehung, und mit allen Rechten dieser Körperschaft versehen sein; nur in den Senat und in das Richter-Collegium dürfen sie nicht gewählt werden, weil dazu erforderlich ist, daß man einer der anerkannten christlichen Confessionen angehöre. Unser Staat würde damit also eine christliche und eine nichtchristliche Körperschaft erhalten, die zusammen Gesetze machen und gemeinschaftlich Verwaltungen übernehmen sollen, ein bei uns unerhörtes Ereigniß. Auf diese Entchristlichung ist nicht allein großes, sondern das Hauptgewicht in der Petition gelegt. Unerwähnt dürfte dabei nicht bleiben, wie wünschenswerth es sei, was unsere Verfassung betrifft, hier Alles so zu ordnen, daß der Bundesbehörde keine Veranlassung geboten würde, Bestimmungen zu beanstanden, durch welche Bremen, als Glied eines christlichen Bundes, aus der Zahl der christlichen Staaten ausscheiden würde. — Der erwähnte Artikel war, wie Sie sehen, nicht genau aufgefaßt; zudem ist es nicht fein, schon am 6. d. über eine Petition zu schreiben, die erst am 12. d., also heute, dem hohen Senate übergeben worden ist. (Die Redaction wiederholt mit bestem Dank für diese Correspondenz, daß sie den hier berichtigten Artikel, der ja auch kein Correspondenz-Zeichen hatte, einem norddeutschen Blatte entnommen hatte. Die Nr. 3112 der Weser-Zeitung bringt ja auch Aehnliches. D. Red. d. N. Pr. Ztg.)

Luxemburg, 10. Dec. Die Kammer hat ihre der Prüfung des Budgets gewidmeten Arbeiten für's Erste vollendet und sich heute vertagt. — Heute ging eine Adresse, von allen kathol. Priestern unserer Stadt unterschrieben, an den Erzbischof von Freiburg ab.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 12. December. [Diplomatie. Personalien.] Der Kaiserl. Russische Gesandte Frei-

herr v. Meyendorff ist gestern Vormittags von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Vorgestern fand ein Ministerrath in der Hofburg statt. Graf Valentin Esterhazy wird schon in den nächsten Tagen sein neues Creditiv erhalten und sodann sogleich auf seinen Posten nach St. Petersburg abgehen. — Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig wird sich am 18. d. M. nach Lemberg begeben. Das Dienstpersonal reist schon in den nächsten Tagen dahin ab.

Triest, 13. December. (T. C.-B.) Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat sich heute nach Italien eingeschifft.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 11. Dec. [Aus Joseph Bonaparte's Memoiren.] Die beiden ersten Bände von Joseph Bonaparte's Memoiren sind erschienen und finden viele Abnehmer. Sie sind in der That interessant genug, denn wir ersehen da z. B. aus den eigenhändigen Briefen Napoleons I., nach welchen Grundsätzen er in den eroberten Ländern zu Werke zu gehen pflegte. In Deutschland hat man es aus eigener Erfahrung kennen gelernt, aber vielfach wieder vergessen. Ich hebe hier nur ein paar Briefe Napoleons an seinen zum König von Neapel ernannten Bruder Joseph aus den Memoiren heraus. Er schreibt:

8. März 1806. Mein Bruder; ich sehe, daß Sie in einer Ihrer Proclamationen versprechen, keine Kriegssteuer auszuschreiben, und daß Sie Ihren Soldaten verbieten, von ihren Wirthen Nahrung zu fordern. Meiner Ansicht nach ergreifen Sie da zu ängstliche Maaßregeln. Man gewinnt die Völker nicht mit Liebkosungen. Schreiben Sie 30 Millionen Kriegssteuern aus, bezahlen Sie reichlich Ihre Armee, machen Sie Ihre Cavallerie beritten. Das Alles kann nur durch Geld geschehen u. s. w.

Ferner:

11. April. Mein Bruder; ich meine, daß Bernadotte, Masséna mit Prinzentiteln und großen Revenuen in Neapel eingerichtet werden müssen. Aehnliche Mittel wende ich in Piemont und Parma an; aus diesen Ländern muß der Reichthum von drei- bis vierhundert Französischen Offizieren hervorgehen, deren Domainen auf ihre Nachkommen übergehen. In wenigen Jahren verheirathen sie sich in den bedeutendsten Familien, und der Thron ist consolidirt, ohne daß es der Gegenwart einer Französischen Armee bedarf.

Ferner:

21. April. Mein Bruder; ich erhalte Ihren Brief vom 5. April. Ich ersehe daraus mit Vergnügen, daß man den Insurgenten ein Dorf verbrannt hat. Ich hoffe, daß man es zuvor hat plündern lassen u. s. w.

6. August. Sie haben ein schönes Königreich; schlafen Sie nicht ein auf dem Thron ..... Sie verwechseln noch zu oft die Güte der Könige mit der Güte der Privatleute. Lassen Sie mich die Menge der Güter wissen, welche Sie in Calabrien confiscirt haben. Lassen Sie drei Personen in jedem Dorfe erschießen. Haben Sie keine größern Rücksichten gegen die Priester als gegen die Andern.

Große Sorgen machten dem Kaiser die Diebereien der Generale, und fortwährend legte er seinem Bruder Strenge und Wachsamkeit an's Herz. Z. B.:

München, 12. Januar 1806. Sprechen Sie ernstlich mit M... und mit S... und sagen Sie ihnen, daß Sie keine Diebereien wollten. M... hat viel gestohlen in Venedig.

7. Februar 1806. Ich bin erstaunt über den schlechten Zustand Ihrer Artillerie. Das ist das Resultat von der Conduite der Generale, welche nur an's Stehlen denken.

12. März. Geben Sie M... den Rath, die sechs Millionen, die er genommen hat, herauszugeben. Das ist das einzige Mittel, ihn zu retten. Sonst ernenne ich eine Untersuchungs-Commission. Den Soldaten vor Hunger sterben lassen und behaupten, daß man von den Provinzen Summen zum Geschenk erhalten hat, die ihm bestimmt waren — das ist zu unverschämt.

Sie sehen, die Denkwürdigkeiten des braven Königs Joseph sind nicht uninteressant. Ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit Mehreres daraus mittheilen.

* **Paris**, 11. Dec. [Tagesbericht.] Die Bank von Algerien hat in diesem Jahre circa 14 Millionen Effecten escomptirt; jede Actie hat eine Dividende von 30 Franken erhalten. Die Araber nehmen nicht nur Fünf-Frankenstücke, sondern sogar Banknoten. In Constantine und Oran werden Filialbanken eröffnet. — Mehrere unserer vornehmen Damen gehen mit dem Plane um, einen Jockey-Club für Frauen zu gründen! Warum nicht auch der Unsinn noch?! — Wir sind wieder von einer Fluth von aufrührerischen Schriften, die in Jersey fabricirt wurden, überschwemmt. Daher viele Verhaftungen besonders unter den Handlungsdienern. — Die Partei der reinen Napoleonisten ist gegenwärtig mit Bildung einer den Namen Cercle du Globe führenden Gesellschaft beschäftigt, deren Präsident der General de Bar, und welche u. A. den General Bast-Vimeur, die Staatsräthe Tascher de la Pagerie und Gasc, so wie den Dichter Belmontet zu Mitgliedern zählt. Letzterer präsidirte am 2. December einem Bonapartistischen Bankett, bei welchem, trotz seines gewiß unverdächtigen Charakters, die zwei vorgeschriebenen Polizei-Agenten nicht fehlten. — Das Kriegsministerium hat aus Algier Berichte über einen neuen Sieg über ununterworfene Stämme im Süden der Provinz Oran erhalten, wobei diese 70 bis 80 Todte, 20,000 Hammel und 800 Kameele einbüßten, die Franzosen aber nur 14 Todte und 14 Verwundete hatten. Der Sieg wurde durch zwei Stämme unterworfener Araber, 1000 Pferde stark, und 140 Spahis erfochten. Französischer Seits befehligte ein Cavallerie-Major. Die Feinde standen unter zwei im Süden sehr berühmten Häuptlingen, die angeblich beide schwer verwundet wurden. Unterwerfungs-Anerbietungen waren die Folge dieses Sieges. — Der Redacteur des „Moniteur de la Mode“ ward gestern nach den Tuilerieen beschieden, und die Kaiserin der Franzosen geruhte mit dem Manteau de Cour bekleidet vor ihm zu figuriren. Er hat nach dem Augenschein alle nöthigen Aufzeichnungen gemacht, um in der nächsten Nummer seines Journals die Kaiserin Eugenie in großem Hof-Costüme darzustellen. Dieser Kupferstich wird zum Modell für die Anfertigung und das Tragen des Hofmantels dienen. — Der Duque und die Duquesa von Rivera, Verwandte der Kaiserin Eugenie, sind seit einigen Tagen hier angekommen. Sie sind in den Tuilerieen en petit comité sehr gnädig empfangen worden. Die Kaiserin hat ihrer Cousine einen herrlichen Cachemire zum Geschenk gemacht. Der Duque jagt im Walde von St. Germain mit dem Ober-Jägermeister Grafen Bacciochi.

[An Theater-Neuigkeiten] fehlt es nicht, und wenn sie auch nicht alle von heute sind, so sind sie doch frisch genug, um sie zu erwähnen. Mlle Rachel hat ihre Demission nun wirklich eingeschickt, wie sich von selbst versteht fest überzeugt davon, daß man sie nicht annehmen werde. Recht geschähe ihr, wenn man sie beim Worte nähme. Die Hälfte des Jahres ist sie auf Reisen, und wenn sie in Paris ist, macht sie der Theater-Direction fortwährend die größte Noth. Bald ist sie übler Laune, bald hat sie Vapeurs oder Migraine. Dazu kommt, daß ihre Gegenwart viele junge Talente abschreckt, sich zu zeigen. Auch Roger wird sein Engagement mit der großen Oper nicht erneuern: er hat zu sehr mit gewissen Feindseligkeiten zu kämpfen. Im nächsten Sommer bereist er Italien. Er wünscht in das Théâtre des Italiens überzutreten. Graf Thaddeus Tyszkiewicz hat seinen Prozeß gegen die Direction der großen Oper (um Herausgabe des Entréegeldes für den verstümmelten Freischütz) gewonnen. Ich sage gewonnen, weil es in den Erwägungen des Urtheilsspruches heißt: es sei zu bedauern, daß Meisterwerke wie der Freischütz verstümmelt gegeben werden; aber da es erwiesen, daß dies von jeher der Fall gewesen, so müsse der Kläger abgewiesen werden. — Die Coterie Roqueplan's suchte den Grafen Tyszkiewicz wie ein ähnliches Original darzustellen, aber die Lacher sind nicht auf der Seite Roqueplan's. Alle Welt freut sich über die moralische Niederlage der Opern-Direction, denn es ist eine wahre Schande, wie der Freischütz und alle Deutschen Opern hier verhunzt werden. — A. Dumas fabricirt jetzt „la jeunesse de Lauzun“. Zufälligerweise hat ein anderer Dichter, E. Gorge, schon vor einigen Wochen dem Théâtre français ebenfalls eine „Jeunesse de Lauzun“ vorgelegt, die unter der Bedingung einiger Abänderungen gutgeheißen wurde. Gorge hat Schritte bei Dumas gethan; der aber will ihm zwar den Vortritt lassen, verzichtet aber nicht auf sein Stück, „weil er,“ wie er im „Mousquetaire“ schreibt, die „Gewohnheit hat, vorzüglich das Wort zu halten, das er sich selber giebt.“ Woraus unter Anderm hervorgeht, daß A. Dumas in seinen Verpflichtungen gegen Andere es nicht so genau nimmt. — Seitdem die „Kosaken“ in dem Theater der Gaîté so sehr geschlagen werden und deshalb so viel Geld einbringen, sind die drei Autoren des Stücks wegen der „Autoren-Rechte“ an einander gerathen. Jeder verlangt den größten Antheil vom klingenden Gewinnst. Die Sache kommt nächster Tage vor das Tribunal. Die Wittwe des Autors der „Weißen Dame“, Boieldieu, ist hier gestorben. Sie war eine geborne Philis de Sayne und eine Schwester der berühmten Tänzerin Philis.

⁂ **Paris**, 12. Dec. [Les tables parlantes.] Der Bischof von Verviers hat über die Gefahr der Versuche mit den redenden Tischen an die Geistlichkeit seiner Diöcese einen Hirtenbrief gerichtet. Es wird darin hervorgehoben, daß, so lange das Tischrücken und dergl. als eine Beschäftigung der Neugier oder des Scherzes betrieben worden, die Sache keiner Aufmerksamkeit werth gewesen sei; jetzt aber, wo ein mysteriöser Cultus sich an diese Experimente anzuschließen beginne, wo die „Nachspürung eines Gutes, das wir durch den Glauben bereits besitzen“, beliebt werde, der Verkehr nämlich mit dem Jenseits und den Verstorbenen, jetzt sei es Pflicht der Kirche, diesem Spuk zu wehren. Bekanntlich sind in Frankreich schon Männer und Frauen der höheren Stände durch diese Farce wahnsinnig geworden.

* **Paris**, 12. Dec. Der „Moniteur“ zeigt heute in seinem officiellen Theile an, daß der Kaiser den Kurhessischen Minister-Residenten Herrn von Dörnberg in einer besondern Audienz empfangen habe, welcher ihm ein Schreiben seines Souverains mit der Anzeige von der Vermählung des Prinzen Friedrich von Hessen mit der Prinzessin Anna von Preußen K. H. überreichte.

Großbritannien.

* **London**, 12. Dec. [Hofnachrichten.] Vorgestern kam der Belgische Gesandte, M. van de Weyer, und gestern Viscount Hardinge auf Besuch in Osborne an. Man vernimmt, daß der Herzog und die Frau Herzogin von Brabant KK. HH. heute Abschied vom Britischen Hofe nehmen und sich nach Dover begeben werden. J. Maj. die Königin hat 100 L. zum Bau der neuen anglicanischen Kirche in Paris beigesteuert. Von den Ministern sind gegenwärtig in London anwesend: Lord Aberdeen, Lord Palmerston, Lord Clarendon, der Herzog von Newcastle, Sir J. Graham, Sir C. Wood und Sir W. Molesworth. Ende der Woche kommt Mr. Gladstone nach der Hauptstadt zurück. Lord J. Russell bleibt vor der Hand in Richmond.

[Der neueste Bank-Status] vom 3. d. zeigt, statt der erwarteten abermaligen Abnahme des Baarbestandes, eine wenn auch nur geringe Zunahme (nämlich von 2481 L.) gegen die vorhergehende Woche. Ueberhaupt differirt die vorliegende Aufmachung weit weniger von der vorhergehenden, als man erwartet hatte, indem nur die Privat-Depositen und die discontirten Wechsel nebst dahin gehörigen Securitäten einigermaaßen erheblich von dem letzten Stande abweichen und sich um respective 467,730 L. und 270,956 L. vergrößert haben, die übrigen Zahlen aber weniger ins Gewicht fallen. Der Vorrath an Bullion beträgt nach der obigen Aufmachung 15,092,567 L., die Noten-Ausgabe 28,406,590 L. (die active Circulation jedoch nur 21,205,800 L.). Geld ist in dieser Woche entschieden williger gewesen, als in der vorhergehenden, und obwohl wir noch nicht durchgängig den Zinsfuß unter 5 pCt. (dem Minimum der Bank) annehmen können, so zeigt sich der Begehr nach Geld doch weit ruhiger als zuvor. Dieser Umstand, verbunden mit der gesunden Lage des Handels im Allgemeinen und den beruhigenderen Aussichten in Betreff der orientalischen Angelegenheit brachte die Fonds in dieser Woche zu einem unaufhaltsamen Steigen. Man ist an der Fondsbörse übereingekommen, da der Weihnachtstag in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, den darauf folgenden Montag (den 26.) möglichst allgemein als Feiertag gelten zu lassen.

Schweiz.

B* **Bern**, 10. Dec. [Handel und Zoll; Enfants terribles, Fazy's Pump und eine verpuffte Erbschaft.] Das Schweizerische Militair-Departement beschäftigt sich mit Anwendung der Telegraphie für militairische Zwecke. Ueber die neuen Zollbehörden werden in den Handelsstädten Basel, Zürich und Genf immer lebhaftere Klagen laut, was in einem Lande, das bisher weder eine hohe Bureaukratie, noch Schutzzölle kannte, kein Wunder ist. Unser Handel ist aber robust genug, um weder unter dem Zoll, noch unter der Willkür der Beamten wesentlich zu leiden, und die Bundeskasse füllt sich über Erwarten gut durch Post und Zoll, ihre Hauptregalien. Am meisten blüht die Uhren-Industrie, welche reißend schnell nun auch im Canton Freiburg Wurzel schlägt; die Vieh- und Weinpreise sind fabelhaft hoch, und die Ausfuhr des Käses hat durch die Hindernisse unserer Badischen Nachbarn keinen wesentlichen Eintrag erfahren. Für die Eisenbahn Schaffhausen-Winterthur werden die Arbeiten begonnen, und bereits bezeichnet ein Steg die Stelle, wo später eine Brücke die Locomotive über den Rheinfall führen soll. Die leidige Politik macht sich unter den industriellen Cantonen nur in Glarus fühlbar, für dessen rothe Tücher die Türkei so wichtig ist. Sonst nehmen, wie immer, die beiden Enfants terribles des Bundesrathes, Tessin und Freiburg, den Mittelpunkt der Bühne ein. Der Große Rath von Freiburg hat einige Concessionen an die conservative Opposition gemacht, während dieselbe 18,000 Mann stark zwei Stunden von der Stadt versammelt war (in Posieur). Die Erfüllung jener Versprechen verschiebt er nun aber schon zum zweiten Male, und die Regierung trägt auch darauf an, die damals vorgeschlagene Reduction der Besoldung der Beamten nicht auszuführen, „weil sie von der Furcht eingegeben worden sei“. Das gemäßigtste Mitglied dieser Regierung, Pictet, verlangt seine Entlassung, und der Mann, den sie unter so großen Gewaltthätigkeiten in Bulle zum „Volksrepräsentanten“ wählen ließ, will die Wahl immer noch nicht annehmen. — Die Regenten von Tessin haben es — man sagt, trotz der Widerrede von Dr. Furrer, des besten Juristen im Bundesrath — dahin gebracht, den Prozeß wegen des Oesterreichischen Spions Contini zu einem eidgenössischen zu machen. Es ist sehr die Frage, ob sie ihn gewinnen werden. — Was ich Ihnen früher über die politische Wirkung eines Regierungsbeschlusses in Luzern voraussagte, ist völlig eingetroffen. Sursee, seit langen Jahren eine starke Veste der Radicalen, hat sich bei einer jüngsten Wahl mit großem Mehr gegen die radicale Regierung erklärt, und Dr. Steiger dürfte in Kurzem das Loos des Herrn Fazy theilen. Unter den vielen Anleihen des letzteren ist eines von 360,000 Fr. interessant genug. — Auch Ihre Zeitung berichtete, glaub' ich, seiner Zeit von einer Erbschaft von 3 Millionen Dollar, die durch merkwürdige Umstände einem armen Commis in Basel, Bertschinger, zugefallen. Der junge Mann fand bald zahlreiche Freunde, von denen die einen in Hoffnung auf die Wechsel aus New-York ihm Geld liehen (einer 12,000 Fr.), die andern entlehnten. Der gutmüthige Millionär versprach der Regierung von Genf 360,000 Fr. und nahm gegen Vorweis der provisorischen Obligationen wieder selbst Geld auf. Jetzt hat er plötzlich das Weite gesucht, und die ganze Erbschaft war ein bloßer Puff. (Alles schon dagewesen.)

Belgien.

∓ **Brüssel**, 12. December. [Tages-Notizen.] Das parlamentarische Leben bietet zur Zeit des Interessanten nicht viel. Man beschäftigt sich in der Kammer mit nützlichen, aber unbedeutenden Dingen. — Der Herzog und die Herzogin von Brabant KK. HH. werden diesen Abend aus London in Ostende zurückerwartet. Es steht wohl jetzt fest, daß die hohen Herrschaften bald nach Deutschland abreisen werden. Zu übermorgen, dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs, werden Festlichkeiten vorbereitet. — Heute Morgen sollte im Stadthause die Civil-Heirath des Grafen von Serrurier, Französischen Gesandten in Kassel, mit Fräulein von Baillet-Latour stattfinden. Der Duc de Bassano und mehrere andere hohe Staatsbeamte waren aus Paris als Zeugen eingetroffen, der Vater des Bräutigams war aber nicht erschienen, und so mußte die Feierlichkeit aufgeschoben werden.

Dänemark.

пр* **Kopenhagen**, 11. December. [Das Folkething. Tscherning's Gütigkeit. Witterung. Vom Hofe.] Die zweite Behandlung des Grundgesetz-Vorschlages im Folkething hat am Mittwoch begonnen, und zuerst nahm der Minister-Präsident das Wort. Er setzte in einer längeren Rede das Verfahren der Regierung in dieser Angelegenheit auseinander und suchte allerlei Scrupel, die sich im Reichstage wegen der Bewahrung der freiheitlichen Institutionen gezeigt hatten, zu widerlegen. Im Allgemeinen vertheidigte er die Regierung gegen den Argwohn, daß sie die Consolidirung der Verhältnisse hinausschieben oder überhaupt der vernunftgemäßen Volksfreiheit entgegenwirken wolle. — Oberst Tscherning dankte in einer langen Entgegnung dem Minister-Präsidenten für die aufrichtige, rückhaltslose Mittheilung seiner Meinung, und sprach die Ueberzeugung aus, daß sich nach dieser offenen Kundgebung zuverlässig „nie wieder in der Versammlung ein Paar Lippen öffnen würden, um ihn zu kränken.“ — Wirklich sehr viel Güte von dem Repräsentanten einer Nation gegen den Conseil-Präsidenten ihres Königs! — Wie schon seit einigen Jahren die Erfahrung ergeben, scheint auch in diesem Winter die Kälte von Süden her zu uns kommen zu wollen. Während man aus Hamburg und Holstein schon von starkem Frost vernimmt, haben wir bis jetzt sehr mildes Wetter, zwar Frost, jedoch sehr gelinden, meist nur des Nachts, am Tage viel Nebel. — Se. Maj. der König ist seit Sonnabend in der Stadt und wird diesen Monat über wohl hier verbleiben. Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Anna von Preußen, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Hessen, besucht täglich die Promenaden und erregt die Aufmerksamkeit der Kopenhagener. Das Ballet erfreut sich fast jedes Mal des hohen Besuches.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Decbr. [Hofnachrichten. Jubiläum.] Ihre Kais. Hoheit die Frau Großfürstin Katharina Michailowna und deren Hoher Gemahl, Se. Großherzogliche Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz sind am vergangenen Sonnabend Abends von Ihrer Reise ins Ausland, nach St. Petersburg zurückgekehrt. — Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Majestät der Königin von Portugal, auf 24 Tage, vom 30. Novbr. gerechnet, Trauer angelegt. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden. — Im vorigen Monat fand in der hiesigen St. Petri-Kirche eine Feier Statt, die wegen ihrer Seltenheit sowohl, als wegen der Person und Stellung des Mannes, den sie betraf, das regste Interesse des hiesigen evangelischen Publicums in Anspruch nahm. Es war die funfzigjährige Amts-Jubelfeier des höchstgestellten Geistlichen der evangelischen Kirche in Rußland, Vice-Präsidenten des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums, Bischofs u. s. w. Friedrich Nicolaus v. Paufler. Geboren zu Mitau im Jahre 1778 hatte derselbe vom Jahre 1796—1802 in Königsberg und Jena Theologie studirt und war am 15. Novbr. 1803 in Mitau zum Predigtamte ordinirt worden. Seit der Zeit bekleidete er geistliche Aemter, zunächst in Kurland, dann hier in der Residenz. Er hat den Titel Bischof der lutherischen Kirche.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen aus St. Petersburg und Odessa eingetroffenen Nachrichten beweisen hinlänglich, daß man ganz gut gethan hat, die Türkischen Siegesberichte über die Affairen in Asien nicht mit jener Leichtgläubigkeit aufzunehmen, welche gewisse Blätter auszeichnet, die nichts Eiligeres zu thun hatten, als die aus Konstantinopel datirten Siegesbulletins nachzudrucken, ohne auch nur durch ein beigefügtes Fragezeichen anzudeuten, daß sie nicht Alles glauben, was man in Konstantinopel erzählt. — An der Donau ist die Waffenruhe in neuester Zeit nicht gestört worden, auch glaubt man nicht, daß die Türken die Absicht haben, von Kalafat aus tiefer in das Land einzurücken, da neuere Nachrichten melden, daß der in der kleinen Walachei commandirende Russische General Fischbach bereits die nöthigen Verstärkungen an sich gezogen habe, um etwaigen Versuchen der Türken, sich in den Besitz von Krajova zu setzen, mit Erfolg widerstehen zu können. Die Russische Garnison in Krajova hat auch bereits eine ansehnliche Verstärkung erhalten, und es sind die Truppen theils in der Stadt selbst, theils in den umliegenden Ortschaften stationirt. Die Angabe, daß die Russen die Absicht hätten, in das Fürstenthum Serbien einzurücken, und daß dieser Ursache wegen die Türken ihre feste Position in Kalafat nicht zu verlassen beschlossen haben, wird als eine Erfindung betrachtet, indem man die Gewißheit haben soll, daß die Russen die Besetzung Serbiens nicht beabsichtigen.

[Nachrichten von der Donau.] Nach den vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff eingelaufenen Berichten vom 18. bis zum 25. November ist an der Donau nichts Wichtiges vorgefallen. Durch die Aussagen der Gefangenen und andere Nachrichten wird bestätigt, daß die Türkische Infanterie, welche bei Turno am 15. November durch den kühnen Angriff des Russischen Oberst-Lieutenants Schaposchnikow über die Donau zurückgeworfen wurde, sich auf ungefähr 2000 Mann belief. — Nach Nachrichten aus Konstantinopel wurde in der Affaire bei Oltenizza auf Seite der Türken von höheren Militairs getödtet: Mustafa-Pascha und Hassan-Pascha. (Ruff. Invalide.)

[Siegreiches Gefecht der K. Russ. Fregatte „Flora“.] Die Fregatte „Flora“ wurde auf dem Wege von Ssewastopol nach Ssuchum-Kale am 18. November*) Nachts, auf der Höhe des Forts Pizunda, von drei Türkischen Dampfschiffen angegriffen, von denen eins, wie sich später erwies, eine Vice-Admiralschiff war. Der Wind war schwach und die Dampfschiffe versuchten, an das Bugspriet der Fregatte herankommend, dieselbe der Länge nach zu bestreichen, sie benutzte aber geschickt ihr Steuer und ihre Segel, wandte dem Feinde die linke Seite zu und nöthigte durch ein heftiges Feuer aus allen Geschützen die Dampfschiffe zum Abzuge und zum Einstellen des Feuerns. Bald erneuerte der Feind den Angriff, die Fregatte aber wiederholte dasselbe Manöver mit demselben Erfolge. Bei Tagesanbruch erblickte die Fregatte in der Entfernung einiger Meilen den Schooner „Drotik“. Zwei Dampfschiffe gingen gerade auf den Schooner los, das dritte blieb bei der Fregatte. Da die Fregatte den stärkeren Feind von dem Schooner abzulenken wünschte, so ging sie auf das nachgebliebene Dampfschiff los und eröffnete ein wohlgezieltes Feuer auf dasselbe; die andern beiden Dampfschiffe kehrten nun zurück und fingen auf's Neue an, zu dreien gegen die Fregatte zu agiren, nachdem sie aber bedeutende Beschädigungen erlitten, ergriffen sie um 9 Uhr in Unordnung die Flucht, das Admiral-Dampfschiff im Schlepptau. Die feindlichen Dampfschiffe hatten zwei Batterieen und außerdem Bombengeschütze; auf dem, welches die Vice-Admiralsflagge führte, bemerkte man Leute in Europäischer Tracht. Die Fregatte „Flora“ erhielt zwei Kugeln über dem Wasser. Wir haben unsererseits weder Todte noch Verwundete. Nach Empfang des Berichts über diese ausgezeichnete Waffenthat hat Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: der Commandeur der Fregatte „Flora“, Capitain-Lieutenant Skorobogatow, ist zum nächstfolgenden Range zu befördern; allen Offizieren ist das Kaiserliche Wohlwollen zu erkennen zu geben, und sollen dieselben zu Belohnungen vorgestellt werden; unter die Gemeinen sind 6 Georgen-Kreuze und je 1 R. S. per Mann zu vertheilen. (Russ. Invalide.)

Smyrna, 30. November. [Zur Kritik Türkischer Zustände.] Die Tr. Ztg. spricht nach zuverlässigen Berichten aus den verschiedenen Städten Anatoliens über die Aufreizungen der Bevölkerung „gegen den allgemeinen Feind“ durch die Ulemas. Dieser Feind sei in ihrem Munde nicht Rußland, sondern die ganze Christenheit. Seitdem man mit bunten Fahnen angefangen habe Freischaaren zu werben, habe sich der Geist und die Gesinnung der Türken mit Riesenschritten in die alte Barbarei zurückversetzt, was im Innern des Landes deutlich zum Vorschein komme. Die Türkei nähere sich aber auch mit Riesenschritten einer Krisis. Dies scheine die Pforte selbst recht gut zu wissen, und deshalb thue sie Alles, was sie nur könne, um eine ansehnliche Armee auf die Beine zu bringen. Wenn ihr dies leichter wurde, als man in Europa glaubte, so liege der Grund einfach in der Armuth der Bevölkerung. Dazu sei der Türke noch Fatalist und arbeitsscheu; er halte es daher noch für ein Glück, vom Staate ernährt zu werden und gleichzeitig auf reiche Beute Aussicht zu haben. — Nachrichten aus Cassala zufolge gingen in der verflossenen Woche auch dort wieder Freischaaren ab. In der Regel begleiten eine Masse Gesindel und Kinder die Abziehenden. Der Zug ging durch das Griechen-Quartier, und ein kleiner sechsjähriger Griechenknabe, welcher neugierig an der Hausthüre stand, wurde von den Vorbeiziehenden mit Steinen geworfen und in die Mitte der Straße geschleudert, wo nun die Uebrigen über ihn herfielen. Die unglückliche Mutter des Knaben stürzte wie eine Löwin aus dem Hause, um ihr Kind zu retten, warf Mehrere bei Seite, da legte einer der Baschibozuks das Gewehr auf sie an, das mit Schrot geladen war, und die unglückliche Frau stürzte verwundet zu Boden. Man brachte sie in ihr Haus, und sie ist, obwohl auf einem Auge, durch den Schuß getroffen, erblindet, auf dem Wege der Besserung. Der Aussteller der Fahne mußte der Frau 1500 Piaster Entschädigung zahlen, der Thäter aber zog frei und ungehindert in den Krieg. (Triest. Ztg.)

*) Das ist also früher geschehen, als die neueste Schlacht von Sinope.

Portugal im Jahre 1853.

II.

† **Paris**, 8. December. An mein vorhergehendes Schreiben über die Portugiesischen Angelegenheiten anknüpfend, werfe ich heute einen Blick auf die Parteien und die öffentliche Meinung in Portugal, wo sich vielleicht früher, als wir Anfangs selber glaubten, wichtige Dinge zutragen werden. Denn die Portugiesische Frage, welche durch den Tod der Königin Dona Maria neu angeregt ist, ist deshalb noch lange nicht erledigt, daß der jetzige Regent (Gemahl der verstorbenen Königin) das Ministerium Saldanha in seinem Amte bestätigt und daß ehemalige politische Feinde sich an der Bahre der Königin den Judaskuß geben. Die öffentliche Meinung erwartet die neue Regierung am Werk, und dieses Werk ist kein leichtes. Diese Meinung ist so wenig constitutionell wie möglich, wenn man dieses Wort in dem Sinne der octroyirten oder der in England fabricirten Charten nimmt; sie wird das Gouvernement eines Mannes von 34 Jahren kaum begreifen, welcher, ganz wie es seine Gemahlin gethan, herrscht, ohne zu regieren.

Schon seit langer Zeit glaubten die Männer ohne vorgefaßte Meinung nicht mehr an die großen Wohlthaten, die ihnen jedes neue bald von der Majorität der Cortes, bald von der Emeute oder der Intrigue an's Ruder gebrachte Ministerium versprach. Jeder Portugiese weiß, daß Portugal eine Marine besaß, und daß

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. December.

Angekommene Fremde. Hotel de Princes: Se. Hochfürstl. Durchlaucht, der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Königl. Preuß. General der Cavallerie, auf Rumpenheim. Noeldechen, Consistorial-Director, Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Magdeburg. — British Hotel: v. Grieben, Rittergutsbesitzer, aus Stettin. — Victoria-Hotel: Graf zu Limburg-Stirum, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Peterwitz. Baron v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Machnow. — Hotel de Brandebourg: v. Freier, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Hoppenrade. v. Byern, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Parchen. — Hotel de Petersbourg: v. Quistorp, Rittergutsbesitzer, aus Cremzow. v. Stralendorf, Rittergutsbesitzer, aus Sternberg. v. Lücken, Kammerherr, aus Schwerin. Graf v. Pourtalès, Proprietaire, aus Benischen. — Hotel de Russie: Oswald, Königl. Preuß. General-Consul, aus Hamburg. Baron v. Lüttwitz, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Lossen. Dr. Pernice, Geheimer Ober-Regierungs-Rath, Curator der Universität Halle und Abgeordneter zur 1. Kammer, aus Halle. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Loeben, Landesältester und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Görlitz. — Hotel de Prusse: v. Lüderitz, Oberst-Lieutenant a. D., aus Coblenz. v. Hindenburg-Benkendorff, Königl. Landrath und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Marienburg. — Hotel du Nord: v. Wiedebach, Rittergutsbesitzer, aus Blomsdorf. — Rheinischer Hof: Baron v. Block-Bibran aus Modlau. — Luz's Hotel: v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Neuendorf. Baron v. Kottwitz, Rittergutsbesitzer, aus Coßar. Graf Seherr-Thoß, Königl. Landrath und Abgeordneter zur 1. Kammer, aus Grüben. — Kellner's Hotel: v. Rochow, Oberst a. D., aus Stülpe. — Hotel de Magdebourg: v. Bredow, Kreis-Deputirter und Rittergutsbesitzer, aus Markee.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 13. December 12 Uhr nach Magdeburg: Der General v. Grabow. — 2 Uhr nach Potsdam: Der Oberst-Haus- und Hof-Marschall Graf v. Keller; zurück am 14. Dec. 8½ Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Major v. Schlegell.

Den 14. December 10½ Uhr von Potsdam: Der Ober-Präsident Flottwell.

— †§ Heute fand in der Gegend von Rüdersdorf eine Hofjagd statt.

— n Im Akademie-Gebäude ist am Sonntag die Ausstellung der Transparent-Gemälde mit Gesang-Begleitung des Königl. Dom-Chors eröffnet worden. Täglich finden zwei Vorstellungen statt: die erste beginnt um 5 und schließt gegen 6 Uhr, die zweite beginnt um 7 und schließt gegen 8 Uhr. — Ein näherer Bericht darüber wird folgen.

— II Wir haben schon öfter der prachtvollen Illustrirten Stamm-, Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee (Verlag des Königl. Hofbuchhändlers A. Duncker) gedacht, welche mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs der Hofrath L. Schneider herausgiebt. Das erste Heft (Preis: ausgemalt 9 Thlr. 15 Sgr., colorirt 7 Thlr. 20 Sgr., schwarz 5 Thlr. 10 Sgr.) enthält die ausgezeichneten Blätter, welche 1) das Regiment Garde du Corps, 2) das erste Garde-Regiment zu Fuß und 3) das zweite Infanterie- (Königs-) Regiment darstellen. Der Text ad 1 ist von dem rühmlichst bekannten Geschichtschreiber der Königl. Preuß. Artillerie u. s. w., dem Oberst-Lieutenant Kurd Wolfgang von Schöning, der Text ad 2 von dem Premier-Lieutenant Grafen Waldersee, ad 3 von dem Major von Mach. Wir finden diese Stamm-, Rang- und Quartier-Listen vortrefflich in jeder Beziehung, und dürften wir einen Wunsch aussprechen, so wäre es der, daß man ihnen noch eine genaue Beschreibung aller Theile der gegenwärtigen Regiments-Uniformen beigäbe. Das zweite Heft, dessen Ausgabe in nächster Zeit erfolgen soll, wird uns das Kaiser Alexander- und Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, sowie das sechste Kürassier-Regiment (Kaiser von Rußland) bringen. Eine sehr saubere Aquarell-Skizze des dem Kaiser Franz-Grenadier-Regimente gewidmeten Blattes liegt, wie wir vernehmen, soeben Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich als Probe vor, und stellt den Besuch dar, den der Durchlauchtigste Chef in der Kaserne seines Regimentes hier im vorigen Jahre gemacht hat.

— * Dr. Dihm wird seine dritte Vorlesung über Rußland morgen (Donnerstag) erst um 7 Uhr beginnen, um den dahin geäußerten Wünschen seiner Hörer zu entsprechen. In der letzten Vorlesung sprach Dr. Dihm über den Gegensatz, der „zwischen den National-Russen und den Cultur-Russen“ bestehe. Seiner Ansicht nach werden jene, die National-Russen, von drei Haupt-Ideen erfüllt. Diese seien: „erstens Gott und seine orthodoxe Kirche — zweitens der Czar, der eben so sehr als Vater wie als Herr verehrt wird, und drittens die Brüder und das von ihnen bewohnte Land, das heilige Rußland.“ Die Mutterstadt der National-Russen ist Moskau, während Petersburg sie nur darum interessirt, weil es ihrem Vater, dem Czaren, gehört. — Die dritte Vorlesung soll diesen Gegensatz noch schärfer beleuchten, und jedenfalls machen die Vorträge des Dr. Dihm den Eindruck eines Mannes, der aus eigener Erfahrung und lebendiger Anschauung das weiß, was er ausspricht, ausspricht selbst auf die Gefahr hin, dafür von den Türkenfreunden als Russenfreund angemurrt zu werden.

— s Der Architectur- und Landschaftsmaler Bernhard Fiedler aus Berlin, seit mehreren Jahren in Triest und dort zum Mitgliede der K. K. Akademie der Künste in Venedig ernannt, hat nach Vollendung seines großen Bildes für Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich, die Ansicht von Triest darstellend, welches sich hohen Beifalls erfreut, vor mehreren Monaten eine längere Reise in den Orient angetreten. Von dort gedenkt der Künstler im Frühjahre mit den gesammelten Studien nach seiner Vaterstadt zu kommen. Bei seinem Aufenthalte in Konstantinopel erhielt derselbe von dem Sultan den Auftrag zu einem größern Bilde, die Arsenale in Tophana darstellend.

— s In der projectirten Wasser-Heilanstalt Neu-Gräfenberg sind provisorische Einrichtungen für die Aufnahme von Kranken schon während des Winters getroffen.

— z Unter dem Titel „Briefe über Staatskunst“ erschien voriges Jahr im hiesigen Verlage bei Hertz eine Schrift, in welcher auch für Aufhebung der Verfassung und für die absolute Monarchie gestritten wird. Im Laufe der Voruntersuchung ermittelte sich als Verfasser der Lippe-Schaumburgische Geheime Legationsrath Victor v. Strauß. Da gegen ihn als Ausländer eine Anklage nicht erhoben werden konnte, so wurde gegen den Verleger von der Staatsanwaltschaft eingeschritten und gestern gegen denselben vor dem Criminalgericht, jedoch vor verschlossenen Thüren, verhandelt. Dem Vernehmen nach wurde der Angeklagte, Buchhändler Hertz, zu einer Geldbuße von 50 Thlrn. verurtheilt, auch über die fragliche Schrift die Vernichtung ausgesprochen.

— z Zehn Tage vor und nach Weihnachten werden, dem Vernehmen nach, bei den hiesigen Gerichtshöfen Termine nur in ganz schleunigen Sachen angesetzt werden.

— : Auffallender Weise ist in der Zeit vom 6. bis zum 12. December nicht ein einziger ausländischer Ochse auf den Berliner Viehmarkt gebracht worden. Nur das Inland verproviantirte uns mit 439 Ochsen und 171 Kühen.

— 0 Die Straßen-Reinigung in hiesiger Stadt ist bekanntlich in letzter Zeit von dem hiesigen Königl. Polizei-Präsidium geleitet worden. Kürzlich haben sich zwischen dieser Behörde und dem Magistrat Differenzen über den Kostenpunkt erhoben, in deren Verfolg das Polizei-Präsidium sich veranlaßt gesehen hat, dem Magistrate das bisherige Verhältniß zu kündigen. Vom 1. Januar ab wird also die Straßen-Reinigung wieder eine städtische Angelegenheit sein. Ob dieselbe durch öffentliche Arbeiter wie jetzt bewirkt, oder den Hausbesitzern wieder aufgelegt wird, ist, so viel wir wissen, zur Zeit noch unbestimmt.

— z Der Magistrat wird hinter den Werderschen Mühlen eine Bade-Anstalt für die ärmere Bevölkerung der Stadt anlegen, wie dies schon an der Waisenbrücke geschehen ist.

— n An einem der letzten Abende wurde hier auf dem Potsdamer Bahnhofe bei Ankunft des Potsdamer Zuges ein Passagier verhaftet, in welchem man einen sehr gefährlichen Verbrecher erkannte. Derselbe hatte in einem Gasthause zu Burg einem Handlungsreisenden einen Mantel und einen Shawl gestohlen. Der Bestohlene traf mit dem Diebe seines Mantels nach einigen Tagen in Potsdam zusammen und fuhr mit ihm zugleich nach Berlin. Bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe wandte er sich an die anwesenden Polizei-Beamten, und bei der darauf erfolgten Verhaftung des Diebes stellte es sich heraus, daß derselbe außer verschiedenen Diebeswerkzeugen auch eine geladene Pistole bei sich führte.

— : Die Berliner Langfinger wollen, wie es scheint, dem Winter Rechnung tragen. Zwei dieser praktischen Communisten entführten am 10. Abends einen eisernen Ofen aus einem Laden in der Bischofsstraße, wurden aber dabei ertappt und sitzen nun da, wo ihnen das Strafgesetz einheizen wird.

— : Wer nicht auf seiner Hut ist, der kann jetzt leicht durch seinen eigenen Schaden so klug werden, einzusehen, daß nicht Alles Gold ist was glänzt. Es werden jetzt so schöne Sachen in Bronze gearbeitet, daß Berlin darin einem nachgemachten Californien gleicht. So kaufte dieser Tage Jemand eine vermeintlich sehr kostbare Uhrkette auf einem Eisenbahnhofe seinem Dafürhalten nach sehr billig, wurde aber doch beträchtlich übertheuert, denn was er für lauteres Gold angesehen, das war nur echte Berliner Bronze.

— s In diesen Tagen wurde von dem Criminalgericht jener Taschendieb verurtheilt, den sein Schatten im Mondlicht verrieth, als er einem durch die Friedrichsstraße gehenden Herrn die Taschen visitiren wollte. Das Gegenbild von Peter Schlemihl! —

— n Wie ein orientalisches Siegesbulletin entsteht. (Aus Hadschi Baba, Geschichte eines Persischen Taugenichts von Morier, aus dem Jahre 1823, und zwar Cap. 41: „Hadschi Baba beschreibt eine Unternehmung gegen die Russen und streicht die Feigheit seines Chefs gebührend heraus,“ und Cap. 42: „Er geht in das Lager des Schah und legt eine Probe von Lügen im großen Maaßstabe ab.“) Der große Schah ist im Kriege gegen die Russischen Ungläubigen. Der Serdar von Erivan und der Oberscharfrichter, dessen Unter-Lieutenant der treffliche Hadschi Baba ist, werden in 2 Colonnen ausgesandt, um das von den Russen besetzte Hamamlu zu überrumpeln. Der Oberscharfrichter mit 500 Reitern kommt an den Fluß Pembaki. Da

es heute keine mehr besitzt; jeder Portugiese weiß, daß der Tejo früher mit Schiffen aller Nationen bedeckt war, und daß er heute verödet ist; ganz Portugal weiß, daß Brasilien an Wohlstand und politischem Einfluß in der neuen Welt zunimmt, während das Mutterland verarmt und im Begriffe steht, von der politischen Karte Europas zu verschwinden. Aus Portugal werden jedes Jahr bedeutende Summen zur Zahlung der Interessen der fremden Schuld ausgeführt, während es im Innern fast unmöglich ist, den begründetsten Forderungen Anerkennung zu verschaffen. Die Portugiesische Armee kostet dem Budget 18 Millionen Franken und strotzt von Generalen und Staats-Offizieren ohne Commando, aber sie ist seit langer Zeit schon durch nichts anders mehr, als durch die Revolten bekannt geworden; das Volk hat allerdings aus officiellen Reden erfahren, daß man philanthropische Anstalten zu seinem Gebrauche in's Leben gerufen hat, aber wenn es leidet, findet es bei diesen Anstalten bei Weitem die Unterstützung nicht, welche ihm einst die jetzt ihrer Güter beraubten Klöster boten. Dieser Zustand des Verfalles, dieser moralische Mißcredit erscheint demnach Allen als die nothwendige Consequenz einer Regierungsform, welche für Portugal nicht paßt, und nichts ist natürlicher, als daß die Portugiesen im Allgemeinen immer weniger „constitutionell" werden. Rechnet man hierzu die Antipathie des Portugiesen gegen den „Ausländer" und den Umstand, daß die Armee, durch welche die Königin Dona Maria einst nach Lissabon geführt ward, aus Abenteurern aller Nationen bestand die in London und Paris mit den Fonds der auf die sogenannte nationale Revolution speculirenden Banquiers angeworben worden waren, so wird man begreiflich finden, daß der wahre Portugiesische Nationalgeist für das gegenwärtige System wenig Sympathieen hat, und daß die Zahl Derer immer größer wird, welche von Anfang an der Einsetzung der Dona Maria und der Einführung des constitutionellen Systems entgegen waren. Ich meine die Miguelistische Partei.

Schon zur Zeit Dom Miguels war diese Partei, vorzüglich aus dem Landvolke und dem Landadel bestehend, sehr zahlreich. Der Clerus ist selbstverständlich einem Systeme feindlich, wo, wie in der letzten Session der Cortes, weltliche Deputirte Fragen der geistlichen und hierarchischen Disciplin erledigen. Und endlich ist wohl zu bedenken, daß die Fehler, welche die Miguelistische Partei vor 20 Jahren begangen hat, von den Fehlern ihrer siegreichen Gegner in Vergessenheit gebracht worden sind. Wer wird, alle diese Umstände zusammenfassend, daran zweifeln, daß die Miguelistische Partei in einer gegebenen Stunde eine entscheidende Rolle spielen könne? Einzelne Thatsachen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Neun Zehntheile der Wähler nehmen niemals an den Wahlen Theil, das legitimistische Journal („Naçao") ist das einzige, das überall hindringt und das mit Erfolg gegen seine Gegner ankämpft; wird ein legitimistisches Journal verfolgt, das Geschwornengericht erklärt es regelmäßig für unschuldig! — Ich will nicht sprechen von der Subscription „par Sols" (Stüber), welche es dem Verbannten (Dom Miguel) möglich macht, standesgemäß im Auslande zu leben, auch nicht von den Glückwunsch- und Anhänglichkeits-Adressen, die ihm bei gewissen Anlässen von Denen geschickt werden, welche sich stets seine „getreuen Unterthanen" nennen. Ich wollte nur von den Berechtigungsgründen einer Partei sprechen, welche ihre Feinde wohl schwach und unfähig nennen können, deren Mitwirkung sie aber alle suchen, wenn sie sich einander bekämpfen. Uebrigens gestehen selbst die Gegner zu, daß die Männer jener Partei die höchste Achtung verdienen; die legitimistische Presse, obgleich kühn, war stets die würdevollste in ihrer Sprache; die Miguelisten hat man niemals in den ministeriellen Vorzimmern um Ehren und Begünstigungen betteln gesehen. Die Partei ist also compact, einig, ihre Doctrine ist die des alten Portugiesischen Königthums, sie ist achtungswerth in den Personen ihrer Mitglieder, sie allein hat niemals den Einfluß des Auslandes für sich gehabt, weil sie nur durch die Quadrupel-Allianz besiegt worden ist — sie ist mit Einem Worte eine nationale Partei. —

Ueber die constitutionellen Parteien schließlich nur wenige Worte. Das gegenwärtige Ministerium Saldanha repräsentirt eine derselben und hat den Repräsentanten einer anderen, den Grafen Thomar (Costa Cabral) verdrängt. Es wird bedroht von der Nuance des Hrn. Manoel Passos, welcher die Bewegung von Oporto in ihrer ursprünglichen Kraft vorstellt. Dieselben Ursachen werden Saldanha stürzen, welche den Grafen Thomar zwei Mal gestürzt haben, wenn der Regent herrschen will, ohne zu regieren. Der Sturz des Ministeriums wird noch unvermeidlicher sein, wenn der Regent für seinen Sohn regieren und es versuchen will, das Portugiesische Königthum aus der Lage zu retten, in welche es durch das System der parlamentarischen Majoritäten gebracht ist. Hierüber in einem anderen Schreiben.

Zum Prozeß Ney.

Während im März 1815 Buonaparte gegen Paris vordrang, stellte Ludwig XVIII. zwei Divisionen unter die Befehle des Marschalls Ney, welcher mit lebhaften Betheuerungen seiner Ergebenheit von ihm schied. Ohne Zweifel war es ihm damit Ernst, und gewiß zu tüchtigem Widerstande entschlossen, langte er im Hauptquartier Lons le Saunier an.

Aber Buonaparte, mit der Charakterschwäche und den beschränkten Geistesgaben des Marschalls wohl bekannt, ergriff ein eigenthümliches Mittel, ihn von dem Wege der Pflicht abzuziehen. Er sendete ihm den förmlichen Befehl zur Vereinigung, und gleichzeitig eine Proclamation, wodurch der Schritt seinen Truppen bekannt gemacht ward. Ney gehorchte, und sein Eidbruch entschied unter den damaligen Verhältnissen das Geschick Frankreichs.

Nachdem die Bourbons zurückgekehrt, wurde Ney vor den Pair-Gerichtshof gestellt und von diesem (mit 128 Stimmen gegen 17, die sich für Deportation aussprachen) zum Tode verurtheilt. Das Verbrechen lag so schleierlos da, daß jeder andere Richter — den gewöhnlichen Menschenverstand vorausgesetzt — einen gleichen Spruch hätte fällen müssen. Auch bemühte sich die Vertheidigung weniger, den Marschall als unschuldig darzustellen, sondern als amnestirt, indem sie auf den zwölften Artikel der Capitulation von Paris Bezug nahm.

Dieser besagt wörtlich: „Eben so werden Personen und Privat-Eigenthum respectirt. Die Einwohner der Hauptstadt, sowie Alle die sich in derselben befinden, genießen fortwährend ihre Rechte und Freiheiten, ohne wegen jetziger oder früherer Anstellungen, Benehmen und politischer Ansichten behelligt zu werden." Ist Ney dadurch straflos erklärt? Davon kann vernünftiger Weise gar nicht die Rede sein.

Jener Vertrag war einfach eine Militair-Convention zwischen dem Preußischen und Britischen Heerführer einer-, den Militair- und Civil-Behörden der Hauptstadt andererseits. Sie verpflichtete nicht einmal die anderen Heere der Verbündeten auf ihren besonderen Kriegsschauplätzen. Noch viel weniger konnte sie den rechtmäßigen Landesherrn verpflichten, da weder Blücher noch Wellington von demselben zu Unterhandlungen ermächtigt waren. Vielmehr hatte Ludwig XVIII. in einer Proclamation vom 28. Juni ausdrücklich erklärt, die Haupt-Verbrecher der verdienten Strafe überliefern zu wollen. Hätte der Preußische oder Englische Feldherr den Marschall vor Gericht stellen wollen, so wäre das ein Wortbruch gewesen. Aber daß der König von Frankreich den Lauf der Gerechtigkeit hemmen werde, haben sie nicht versprochen, weil sie es weder konnten noch durften. *†*

Literatur.

— Von dem „Analytischen Leitfaden für den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Naturgeschichte", den Professor Leunis in der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover erscheinen läßt, liegt nun auch das dritte (letzte) Heft vor. Es behandelt die Oryktognosie und Geognosie und bringt dazu 290 in den Text eingefügte Abbildungen. Das System des Verfassers haben wir schon wiederholt dargelegt; es hat sehr vielen Anklang gefunden, und seine Lehrbücher sind in viele Schulen eingeführt worden. Außer dem „Leitfaden", der nun auch vollendet ist (Preis aller 3 Hefte 1 Thlr. 7½ Sgr.), hat Leunis bekanntlich eine „Schul-Naturgeschichte" herausgegeben und eine „Synopsis der drei Naturreiche".

— **Album comique** de la Poësie française par P. Fouré ist der Titel eines lustigen und eleganten Bändchens, das so eben bei Grobe hier erschienen ist. Eine geschmackvolle Auswahl aus dem Reichthum, den das Französische Volk an heit'rer Chanson-Poesie besitzt. Die Volkslieder namentlich werden Vielen eine recht angenehme Gabe sein, und das Bändchen dürfte manchen Abend erheitern und hie und da über eine Lücke in der Unterhaltung hinweghelfen können.

— Der Königliche Küchenmeister Jungius, eine der ersten Autoritäten bei uns in der Küche, hat so eben eine interessante kleine Schrift über die Zubereitung der Mehlspeisen und Puddings (Verlag von C. Grobe, Friedrichsstr. 207) publicirt, die in der gastronomischen Welt Aufsehen machen und denkenden Hausfrauen wegen der Reichhaltigkeit der Recepte sehr willkommen sein dürfte. Im selben Verlage erschien die sechste verbesserte und vermehrte Auflage des Allgemeinen Deutschen Kochbuches von Jungius.

— Jetzt, da Aller Blicke auf den Kriegsschauplatz gerichtet sind, dürfte es zeitgemäß sein, die politische Aufmerksamkeit wieder auf ein vor einiger Zeit im Berliner Verlage erschienenes Buch zu lenken, welches die Geschichte der Walachei quellenkundig behandelt. Es führt den Titel: „Histoire de la Valachie, de la Moldavie et des Valaques Transdanubiens," und der erste Band des Werkes — der zweite ist bis jetzt noch nicht erschienen — umfaßt die Geschichte Daciens und der Walachei. Der Verfasser, Michel de Kogalnitchan, ist selbst ein Moldauer, der früher seine Studien in Berlin gemacht hat. Er beginnt sein gründlich gearbeitetes Werk mit einer Schilderung des alten Daciens, stellt sodann die Entstehung der Fürstenthümer dar und reihet daran die ausführliche Geschichte der Walachei bis zu dem Friedensschlusse von 1792. Von Wichtigkeit ist die Beifügung aller Verträge, welche zwischen der Türkei und den Fürstenthümern geschlossen worden, sowie der Leser auch den Wortlaut derjenigen Verträge zwischen Rußland und der Türkei findet, soweit sie die Fürstenthümer betreffen. Die da meinen, die gegenwärtige Occupation der Fürstenthümer durch die Russen sei nur ein Vorwand für letztere, sich dieselben anzueignen, sie können aus dieser Geschichte lernen, daß wenn Rußland dies je beabsichtigt hätte, sich zur Ausführung dieses Planes schon ungleich günstigere Momente, als der jetzige, dargeboten. Das Buch lehrt aber im Gegentheil durch unbestrittene Thatsachen, daß Rußland seinen Einfluß und seine Macht immer nur dazu benutzt hat, die Moldowalachen von dem Drucke zu befreien und die Kirche gegen die frechen Insulte der Türkischen Gewalthaber zu schützen. Und da dieses Buch, wie gesagt, schon vor einiger Zeit in Berlin (Librairie de B. Behr) erschienen ist, so ist es über jeden Verdacht einer auf die Ausbeutung des Moments sinnenden Parteischrift erhaben, und viele unserer Türkenfreunde könnten durch das Studium desselben ihre vorgefaßten Meinungen berichtigen, sich von den sprechenden Thatsachen die Schuppen vor ihren politischen Augen operiren lassen.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Man hat und verbraucht viel und gutes Fleisch in England, dagegen wenig und schlechtes bei uns; der Hauptgrund von Beidem aber liegt in der vernünftigen Art des Fleischverkaufes dort, im Gegensatze zu der lächerlich-verkehrten bei uns*).

Die erstere führt nämlich dort überall, bis in die untersten Schichten des Volkes hinein, einen so reichlichen Verbrauch dieses Nahrungsmittels herbei, daß man bei uns von dem Umfange desselben keine Ahnung hat. Dieser massenhafte Absatz der Schlächterwaare aber, und der hiermit verbundene lohnende Geldumsatz, machen das Gewerbe der Schlächterei dort ungemein vortheilhaft. Daher verdrießt es den Englischen Schlächter durchaus nicht, daß ihm das genauere Sortiren des Fleisches nach „Werth und Güte" der verschiedenen einzelnen Stücke bei jedem geschlachteten Thiere etwas mehr Mühe verursacht, als dem unsrigen. Auch hierbei kommt nämlich fast Alles nur auf Gewöhnung zu der gehörigen Sorgfalt an. Ist Letztere nur einmal zum festen, leitenden Grundsatze für das ganze Verfahren erhoben; dann macht sich das Geeignete hier wie überall gleichsam von selbst. Es kostet dann kaum oder sehr wenig Zeit mehr, als nachlässige Arbeit. Der Englische Schlächter bringt daher binnen gleicher Zeit beinahe eben so viel nach seiner guten Weise fertig, wie der unsrige nach der verkehrten; oder höchstens kann Ersterer nicht so oft müßig in seinem Laden, an dessen Thür, oder vor seiner Marktbude stehen, wie der Letztere. Jener füllt aber damit ja im Grunde auch nur seine sonst freie Zwischenzeit vortheilhaft aus; denn für deren zweckmäßige Verwendung belohnt ihn reichlich der gute Absatz, während sie dem unsrigen ganz ungenutzt verstreicht. Welcher von Beiden wird also besser daran sein? —

*) Vergl. Nr. 283.

Eben so vortheilhaft wie für die Schlächterei, gestaltet sich die Sache dort auch für die Viehzüchterei, Viehmästerei, den Viehhandel und mithin für die gesammte Landwirthschaft.

Bekanntlich giebt es kein sichereres Mittel, die letztere in jeder Hinsicht zu heben, als: vermehrte Viehzucht. Und vermehren wird jeder Landwirth seinen Betrieb derselben ungesäumt, sobald er sie nur eben wirklich mit Vortheil betreiben kann, d. h. wenn er sich für sein Vieh jederzeit eines guten, raschen und seinen Kostenaufwand lohnenden Absatzes versichert halten darf. In England bleibt er dessen vollkommen gewiß, eben weil die vernünftige Einrichtung des Fleischverkaufes einen so großen, allgemeinen Verbrauch durch alle Klassen der Bevölkerung herbeigeführt hat. Aus demselben Grunde kann der Pächter dort auch stets eben so gutes, als zahlreiches Vieh liefern, während unsere Schlächter sich immer beklagen, daß unsere Landwirthe ihnen zu wenig und gleichzeitig meistens zu schlechtes darzubieten haben.

Daran sind aber jetzt nicht die Landwirthe, sondern es ist lediglich die eingeführte Praxis des Fleischhandels schuld.

Wenn die Schlächter und die Fleischkäufer Beide ihren beiderseitigen eigenen Vortheil so wenig verstehen, oder so schlecht wahrnehmen, dann haben sie wahrlich Beide keinen Grund, ihren Schaden auf den unschuldigen Dritten zu schieben, und zwar um so weniger, da Letzterer, der Landwirth, schon ohnehin durch ihre Verkehrtheit mit leidet. Denn jetzt kann er, nach der Lage der Dinge bei uns, nicht daran denken, Viehzucht etwa zu dem Zwecke zu treiben, um Schlachtvieh auf den Markt zu liefern! Dabei würde er jetzt fast immer gerade so „schlecht fahren", wie er freilich unter andern Umständen gleichfalls mehrseitig seinen Vortheil darin finden könnte, den zu suchen er dann wahrlich auch nicht unterlassen würde. Jetzt aber züchtet und hält er nur deshalb Vieh, weil er dessen zu andern Zwecken bedarf, aber nicht, wie der Englische, großentheils dazu, um zuvörderst die Schlachtbank zu versorgen! Für diese giebt es der unserige gegenwärtig erst dann ab, wenn er es zu jenen anderen Zwecken nicht mehr gebrauchen kann. Und natürlich liefert er dasselbe nun so, wie es dann eben ist, d. h. alt, meistens auch mager oder schlecht gemästet, und häufig in einem Zustande, wo es gar nicht mehr gehörig mästungsfähig ist, oder wo alles Mästen das alte zähe Fleisch nicht mehr gut zu machen im Stande ist.

Es kommt also bei uns doch wenig dabei heraus, wenn ein Landwirth, namentlich um die Abgänge von dieser oder jener Art seiner landwirthschaftlichen Fabrication zu verwerthen, altes Vieh zusammenkauft, um dasselbe zu mästen. Er vermag diesen Zweck doch selbst im besten Falle nicht halb so gut zu erreichen wie sein Englischer Fachgenosse, der es hierbei entweder nur mit jungem, oder jedenfalls mit sehr viel jüngerem, zu thun hat. Denn Letzterer hat eben gar kein altes! Ja, er würde solches gar nicht einmal bekommen können, auch wenn er thörichter Weise es haben wollte: da grundsätzlich dort alles bereits in weit jüngerem Zustande weggeschlachtet wird, eben weil es jederzeit Abgang zu gutem, für die Züchter lohnendem Preise findet. Auch die beste Milchkuh, die man bei uns nicht selten 12—15 oder wohl gar 20 Jahre alt werden läßt, wird in England bereits in dem Alter von etwa 4—5 Jahren „ausrangirt", um gemästet und geschlachtet zu werden. Es geschieht demnach schon, sobald sie 2—3 oder höchstens 4 Kälber gehabt hat. Kein Wunder also, daß Englisches Kuhfleisch weit besser zu sein pflegt, als bei uns das Ochsenfleisch! —

Und woher das Alles? Lediglich daher: weil dort Arme die verhältnißmäßig geringeren Stücke Fleisch zu ½ oder selbst ¼ desjenigen Preises zu kaufen bekommen, den Reichere für das bessere und beste zahlen. Jeder kann es dort ganz nach seinen Mitteln, seinem Geschmacke und nach der wirklichen Qualität von allen beliebigen Abstufungen haben, gerade ebenso, wie bei uns die verschiedenen Sorten von Brod, Obst, Gemüse und dergleichen. Diese Möglichkeit bringt den außerordentlichen Absatz im Ganzen hervor, und letzterer wieder verbraucht das Vieh so rasch und mithin schon in dessen frühem Alter.

Aber durch eine solche wahrhaft vernünftige Einrichtung haben Alle mit einander Vortheil. Denn ihr hat man es zu danken, wenn selbst das vergleichsweise geringste, daher auch für Arme nicht zu theure Fleisch dort besser ist, als dasjenige, welches bei uns gewöhnlich schon „gut" heißt, ohne dies aber wirklich zu sein. — G.

Inserate.

---

werden die Helden vom andern Ufer angerufen, ein Schuß fällt. Es sind 2 Russische Infanteristen. Der Muth des Oberscharfrichters, der bei dem Schuß sehr fallen wollte, steigt, als er den Feind sieht, zu einer furchtbaren Höhe, und er befiehlt den Angriff. Da fallen neue Schüsse, zwei Perser fallen. Aengstlich drängt sich Alles um den heldenmüthigen Führer: ein neuer Angriff wird vorbereitet, da trifft eine Kugel den Steigbügel des Oberscharfrichters: „Viehzeug", ruft er aus, „was ist das für eine Manier zu fechten! Todtschießen, viehisch! und weglaufen wollen sie nicht. Sie sind schlimmer als Vieh. Vieh hat Gefühl, die haben kein's. O, wenn das Sterben nicht wäre, wie würden die Perser fechten!" — Da kommt die Colonne des Serdars von der Seite in wilder Flucht heran, und Alles zieht sich zurück. — Der Serdar war geschlagen, das war klar; aber der Oberscharfrichter, was für Thaten hätte der gethan, wenn der Serdar sich nicht hätte schlagen lassen! —

Hadschi Baba geht nach dieser „Schlacht" nach Teheran zurück und der Oberscharfrichter giebt ihm den Auftrag, dem Großvezier Bericht über die Expedition gegen Hamamlu zu erstatten: „Wir können nicht gerade sagen, daß wir einen Sieg erfochten, denn, leider! können wir keine Köpfe aufweisen, aber geschlagen sind wir auch nicht. Die ganze Schuld liegt am Esel von Serdar, der eine ummauerte Stadt mit Cavallerie angreift. Hätte ich commandirt, da wäre es anders gegangen. Bin ich doch allein mit dem Feinde ins Handgemenge gekommen. Ich bin schwer verwundet, und wäre der Fluß nicht gewesen, nicht ein Mann von ihnen wäre davongekommen. Da hast Du den Bericht und kannst dazu erzählen, was Du willst."

Hadschi Baba kommt zum Großvezier. Der liest den Bericht: „Willkommen", sagt er darauf, „Du warst auch bei Hamamlu? Die Ungläubigen wagten nicht, den Rothköpfen Stand zu halten, he? Dein Khan, sehe ich, ist verwundet; Ihr müßt heiße Arbeit auf beiden Ufern des Flusses gehabt haben." Dann ruft er einen Schreiber: „Setze ein Fatteh nameh (Sieges-Bulletin) auf, und mache den Bericht angemessen der Würde und dem Range unseres siegreichen Monarchen. Wir brauchen gerade einen Sieg; aber, gieb Acht, einen guten, tüchtigen, blutigen Sieg." — „Wie viele waren der Feinde?" fragt der Schreiber den Hadschi. — „Sehr Viele, sehr viele!" — „Schreibe 50,000," sagt der Vezier kaltblütig. — „Wie viele sind geblieben?" fragt der Schreiber. — „Schreib 10—15,000 todt" sagt der Vezier: „vergiß nicht, daß das Bulletin weit reisen soll. Es ist unter der Würde des Schah, weniger als Tausende und Zehntausende umzubringen. Soll er kleiner sein als Rustam, und schwächer als Afrasiab? Na, bist Du fertig?" — „Ja, zu befehlen," sagt der Schreiber. „Ich habe geschrieben, daß die ungläubigen Hunde von Moskowitern (die Allah in seiner Barmherzigkeit auf Pfähle von lebendigem Feuer spießen möge!) wagten, 50,000 Mann stark zu erscheinen, unterstützt von 100 Feuer und Schwefel speienden Schlünden; daß aber, als die Heere des Schah erschienen, 10 bis 15,000 von ihnen ihr Leben aufgaben, während so viele Gefangene gemacht wurden, daß die Preise der Sclaven auf allen Sclavenmärkten Asiens um 100 Procent gefallen sind." — „Barikallah! Sehr schön," sagt der Groß-Vezier. „So ists recht. Wenn die Sache sich auch nicht genau so zugetragen hat, so wird es doch einmal so kommen, und darum ists ja einerlei. Wahrheit ist eine vortreffliche Sache, wenn sie Einem paßt, aber sonst sehr unangenehm." — „Ja," ruft der Schreiber aus und sagt einen Vers des Saadi her: „Lüge in guter Absicht ist besser als Wahrheit in schlechter."

Man sieht, gegen orientalische Phantasie sind Falstaffs „Kerls in Steifleinen" gar nichts.

— !! In den neuesten „Flieg. Bl." stehen zwei betrügerische Bankerottirer am Pranger. Als sie vom Pöbel verhöhnt werden, sagt der zu dem falschen Bankerotte Verleitete zu seinem neben ihm prangenden Verführer: „Sehen Sie, alle diese Unannehmlichkeiten habe ich nur Ihnen zu verdanken."

— △ Die Volks-Zeitung sagt über den „bedauernswerthen Unfall" bei Sinope: „Daß die Kreuzzeitung sich in diesem „Glanze" spiegelt und uns in ihrer Manier zu verhöhnen trachtet, ist natürlich." So viel wir uns erinnern, lag der Kreuzzeitung „ihre Manier zu verhöhnen" nur in der ungeheuern Ironie der Tagesgeschichte, welche es fügte, daß die Volks-Zeitung, welche schon wieder von einem „neuen Erfolge" der Türken gefabelt hatte, den Tag darauf einen, wie sie es zartfühlend nennt, „bedauernswerthen Unfall" der Türken ansagen mußte. Wenn Er-Urwähler weiter sähe, als seine weise Nase reicht, so würde er einsehen, daß Vorwitz am ersten festsitzt, und daß mit politischer Hast am Ende nichts gefangen wird, als ein „Meister Floh", den man höchstens abergläubischen Türkenfreunden in das auf Siegesnachrichten lauschende Ohr setzen kann.

— △ Die National-Zeitung macht sich ihre zeitgemäße Erleuchtung durch den Halbmond zu Nutze und giebt uns schwarz auf weiß, daß die Neue Preußische Zeitung „nur noch eine Bedeutung hat als der in Berlin erscheinende Russische Abend-Moniteur für Norddeutschland." — Leider hat sie diesen muthmaßlichen Witz von wegen des „Russischen Abend-Moniteur" schon so oft gegen uns abgedroschen, daß er nachgerade wie hohle Spreu von unserer Tenne fliegt, noch dazu in dem orientalischen Winde, den sie regelmäßig gegen uns macht. Allerdings hat die nach „Türkischen Maximen" redigirte National-Zeitung vor unserem Abend-Moniteur das voraus, daß sie nicht nur des Abends, sondern auch des Morgens ihre Türkischen Enten zum Markte der Oeffentlichkeit treiben kann. Und wir haben selten eine Zeitung gefunden, welche die brillante Gelegenheit, sich an einem Tage zweimal zu widersprechen, pfiffiger ausbeutet, als die National-Zeitung, die jetzt als Türkische Freiwillige im Gegensatz zu „den der Russischen Politik bedienten (!) Organen" Eroberung machen will. Aber — „Weib, theile mit diesem Gesichte Dardanellen aus, du wirst keinen Käufer finden."

— ≅ Berliner Spaziergänge. XLVI. Als wir an die Grenze des Kinderreiches kamen und vor den Thoren der glänzend erleuchteten Weihnachts-Stadt standen, traten uns zwei respectable Männer entgegen, welche „Herr Hampelmann" und „Herr Waldteufel" hießen. Ersterer war ein junger, gewandter Diplomat, der uns mit hundert Bücklingen und höchst possierlichen Sprüngen willkommen hieß; letzterer dagegen ein dicker brummiger Viertels-Commissarius, der nach unserm Paß fragte und uns keinen Augenblick verließ. Bei dem Allen war er gar nicht so schlimm, wie er aussah, und zuweilen brachte er sogar in seinem brummigen Tone einen guten Spaß vor, den Herr Hampelmann aus vollem Halse belachte. In Begleitung dieser beiden Herren wanderten wir durch das Kinderreich und auf den Weihnachtsmarkt. Es herrschte auf demselben ein fröhliches Gewimmel von Käufern und Verkäufern, aber Hampelmann meinte: das müsse in den nächsten Wochen noch enger werden und ein solches Gedränge entstehen, daß man sich nicht rühren könne. Der schöne große Weihnachtsmarkt war so hell beleuchtet, daß man eine Illumination zu sehen glaubte. Palast stand an Palast, lauter zierliche Gebäude, mit Gold und Silber überdeckt. Zwar meinte der Berliner „Waldteufel": es wären nur schlechte Holzbuden; aber Hampelmann bewies ihm, daß er keine Phantasie und Kinderaugen habe, sonst müßte er gestehen, daß es in der ganzen Welt keine schöneren Häuser geben könne. Da standen zuerst die Puppen-Paläste, in denen sich die ausgezeichnetste Gesellschaft an jedem Abend versammelt: junge Männer, die bescheiden in einem Winkel stehen und das Maul nicht aufmachen, selbst wenn man sie befragt, wunderschöne Damen, die gar nicht eitel sind und einander mit keinen neidischen Augen betrachten, tapfere Haudegen, die keine rückgängige Bewegung kennen, und Jäger, die noch niemals einen Bock geschossen. Dicht daneben liegen die großen Kasernen des Kinderreiches, wo mehr als eine Million Nürnberger Soldaten einquartiert sind. Diese Million steht nicht bloß auf dem Chinesischen Papier, sondern ist in der Wirklichkeit vorhanden, lauter Kerntruppen, die sich durch ihr musterhaftes Betragen und unwiderstehliche Tapferkeit auszeichnen. In einem so kriegerischen Staate fehlt es natürlich an Zeughäusern nicht, welche von oben bis unten mit Waffen aller Art angefüllt sind, Kanonen und Flinten ohne Zahl, Säbel und Lanzen, Trommeln und Trompeten sind hier aufgestellt, hinlänglich, um mehrere Armeen zu versorgen. Auch die Flotte befindet sich in einem vorzüglichen Zustande und steht segelfertig da. In den Ställen befinden sich die schönsten Pferde, Rosse aller Art und zu den billigsten Preisen, Wiegen-Pferde, welche ihren Reiter niemals abwerfen, und Steckenpferde für Jung und Alt. Die Magazine sind besonders beachtenswerth. Es fehlt weder an Munition noch an Lebensmitteln in dem Kinderreich. Hier wachsen die schönsten Pfeffernüsse und gebrannte Mandeln. Marzipan und Gewürzkuchen thürmen sich empor, und die Zuckerherzen sprechen deutlich zum Kinderherz und — Magen.

— § Königliches Theater. Die „Schleichhändler", welche gestern an Stelle der wegen Krankheit der Frau Hoppé ausgefallenen „Lady Tartuffe" gegeben wurden, waren [illegible] das in der Regel bei plötzlich abgeänderten Vorstellungen [illegible] Posse [illegible] selbst als Lückenbüßer wiederum den Raupach [illegible] Namentlich ließ Herr Gern als urkomischer „Schelle" wie immer die Bomben des Beifalls platzen, und [illegible] Schluß [illegible] Nestor der Berliner Komiker mit der ihm jubelnd aufgenommenen Worten: „Wer hätte das gedacht? So wenig Publikum und so viel Güte." — Wie man weiß, sagte Raupach in seiner sarkastischen Weise: „Mein bestes Stück sind die Schleichhändler, die ich [illegible] meisten [illegible] „Schelle im Monde" ist doch noch besser [illegible] ersten Aufführung ausgepfiffen worden." [illegible] trommelnden, dann pflegte er ruhig auf seinem Sperrsitz im Parquet [illegible] sein Opfer haben will," mit seiner Gelassenheit seine [illegible] beschrieben.

— OO Der berühmte Violin-Virtuose Joachim wird [illegible] Gustav-Adolph-Concerte hören lassen.

— ss [illegible] hier angekommen, fünf lebende Rennthiere aus Lappland, die in der Charlottenstraße [illegible] letzte große Menagerie aufgestellt war, von dem Platz [illegible] Publikum gezeigt werden [illegible] mit mächtigen Schaufelgeweihen.

Als passendes Weihnachtsgeschenk für

gebildete Freunde der Natur-Wissenschaften

empfiehlt die Verlagshandlung von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig folgende Werke von allgemeinem Interesse:

de la Beche, Sir Henry, Vorschule der Geologie. Eine Anleitung zur Beobachtung und zum richtigen Verständniss der noch jetzt auf der Erd-Oberfläche vorgehenden Veränderungen, sowie zum Studium der geologischen Erscheinungen überhaupt. Frei mit Zusätzen bearbeitet von Dr. E. Dieffenbach. Mit über 300 in den Text eingedruckten Illustrationen in Holzstich. In 6 Lieferungen. gr. 8. Fein Velinp. Geh. Compl. Preis 3 Thlr.

Schödler, Dr. Fr., Das Buch der Natur, die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Physiologie, Botanik und Zoologie umfassend. Allen Freunden der Naturwissenschaft, insbesondere den Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen gewidmet. Siebente verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 378 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Sternkarten und einer illuminirten geognostischen Tafel. Ein starker Band in gross Median, auf feinem satinirten Velinp. Geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Vogt, C., Natürliche Geschichte der Schöpfung des Weltalls, der Erde und der auf ihr befindlichen Organismen, begründet auf die durch die Wissenschaft errungenen Thatsachen. Aus dem Englischen nach der sechsten Auflage. Mit 134 in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Stöckhardt, Dr. J. A., Die Schule der Chemie, oder erster Unterricht in der Chemie, versinnlicht durch einfache Experimente. Zum Schulgebrauch und zur Selbstbelehrung, insbesondere für angehende Apotheker, Landwirthe, Gewerbtreibende etc. Siebente verbesserte Auflage. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 2 Thlr.

Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik und Meteorologie. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zwei Bände, zusammen 89 Bogen gr. 8. (mit 1404 in den Text eingedruckten Holzschnitten, 5 farbigen und 3 schwarzen Kupfertafeln) enthaltend. Satinirtes Velinp. geh. Compl. Preis 6 Thlr. 20 Sgr.

Müller, Prof. Dr. J., Grundriss der Physik und Meteorologie. Für Lyceen, Gymnasien, Gewerbe- und Realschulen, sowie zum Selbstunterrichte. Mit 532 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Fein Velin-Papier. geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Valentin, Prof. Dr. G., Grundriss der Physiologie des Menschen. Für das erste Studium und zur Selbstbelehrung. Mit 4 Tafeln in Stahlstich, einer Tafel in farbigem Druck und 544 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Dritte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. Fein Velinpapier. geh. Preis 4 Thlr.

Harless, Prof. Dr. Emil, Populäre Vorlesungen aus dem Gebiete der Physiologie und Psychologie. Mit 103 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 8. Fein Velinpap. geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Zu geneigten Bestellungen auf vorstehende Werke empfiehlt sich:

Friedr. Schulze's Buchhandlung,
Leipzigerstr. 68a.
(Ecke der Markgrafenstrasse.)

Zu Festgeschenken

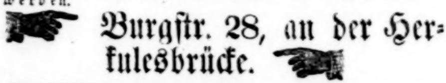
empfiehlt die **David'sche Buchhandl., Burgstraße 28,** aus ihrem **Weihnachts-Catalog** nachfolgende **werthvolle Bücher zu sehr ermäßigten Preisen:**

Baepler, Hellen. Heldensaal 2 Bde., statt 5½ Thlr., eleg. geb. für 2½ Thlr. — Becker's Weltgesch. 14 Bde., statt 9½ Thlr., für 7½ Thlr. — Dahlmann, Engl. und Franz. Revolution, für 1⅓ Thlr. — Duller, Deutschland und das Deutsche Volk. Mit 150 Ans. und 50 color. Abb. eleg. geb., statt 20 Thlr., für 10 Thlr. — Rotteck's Weltgeschichte. Neueste Aufl. in 9 Bdn. **compl.**, statt 3⅔ Thlr., für 2½ Thlr. — Sporschil, Neues Heldenbuch, für 1⅓ Thlr. — Thiers' Consulat, Deutsch von Burckhardt, 11 Bde. mit 37 Portraits, statt 5½ Thlr., für 3 Thlr. —

Cannabich's Geographie, geb. 1½ Thlr. — Ungewitter's Geographie, 1 5/12 Thlr. — Blanc, Handbuch des Wissenswürdigsten rc., 3 Bde. **4. Aufl.** geb. 2 Thlr. — Dasselbe **6. Aufl.**, statt 4½ Thlr., für 3⅓ Thlr. — Burmeister, Geschichte der Schöpfung **5. Aufl.** 3 Thlr. — Cotta u. Schaller, Briefe über Humboldt's Kosmos, 3 Bde., statt 9 Thlr., für 7½ Thlr. — Handw. d. Chemie und Physik, 3 Bde. nebst Erg.-Heft, statt 11½ Thlr., geb. für 4 Thlr. — Humboldt's Kosmos, 3 Bde., statt 8 Thlr. 16 Sgr., für 6⅔ Thlr. — Pouillet-Müller, Physik, 2 Bde. 6 Thlr. — Regnault, Chemie, 4 Bde., statt 8⅔ Thlr., für 6⅔ Thlr. — Schoedler, Buch der Natur, eleg. geb. 1½ Thlr. —

Brockhaus' Conv.-Lexikon, neueste Aufl., die bis jetzt erschienenen 10 Bde., statt 13⅓ Thlr., für 10⅔ Thlr. — Conv.-Lexikon f. d. Jugend 4 Bde., statt 3 Thlr., für 1½ Thlr. — Pierer's Universal-Lexikon 17 Bde., statt 25 Thlr., für 17 Thlr. — Volks-Conversations-Lexikon 18 Bde. eleg. geb. 3½ Thlr. — Wigand's Conversations-Lexikon 15 Bde., statt 15 Thlr., für 11½ Thlr. — Damen-Conversations-Lexikon 10 Bde., statt 10 Thlr., für 4 Thlr.

Zugleich empfehle mein reichhaltiges Lager von **Jugendschriften und Bilderbüchern,** welche bei Angabe des Alters der Kinder auf das Bereitwilligste zur Ansicht und Auswahl zugesandt werden.



Burgstr. 28, an der Herkulesbrücke.

Vor einigen Jahren erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin durch **F. Schneider u. Comp.,** Linden Nr. 19:

Gedichte
von
E. A. von Mühlbach.
Pr. geh. 2 Thlr.
C. Löffler'sche Buchh. (C. Hingst) in Stralsund.

Weihnachts-Anzeige
von
Carl Kühn u. Söhne,
Königliche Hoflieferanten,
Breite Straße Nr. 25.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste empfehlen wir unser auf das Reichhaltigste assortirtes Waaren-Lager der geneigten Beachtung des verehrlichen Publikums.

Dasselbe bietet die größte Auswahl nützlicher und angenehmer Weihnachts-Geschenke für Erwachsene und Kinder, als:

Große und kleine **Portefeuilles** in Maroquin und Juchten, **Minister-Portefeuilles, Acten-Mappen, Schreibzeuge,** Französ. und Engl. **Brieftaschen, Notizbücher,** mit Gummi-Rücken, **Portemonnaies** und **Cigarren-Etuis, Wechsel-, Bank-** und **Schulmappen, Album** mit couleurtem Papier zum Aufkleben von Zeichnungen, **Stammbücher, Wirthschaftsbücher für Hausfrauen, Bibeln** und **Gesangbücher** in den geschmackvollsten Einbänden, **Engl. Brief-Copir-Mappen,** Maschinen-**Brief-Couverts, Reißzeuge, Poesiebücher, Schreibmappen** mit und ohne Schloß, mit feinstem Briefpapier und Couverts gefüllt.

Zur Aufmunterung für fleißige Kinder:

Schreibebücher mit den zierlichsten Deckeln und Umschlägen, Schreib- und **Rechnenbücher** mit feinen blauen Linien à 1½ Sgr., eine reiche Auswahl **neuer Spiele,** schwarzer und color. **Bilder, Tuschkästen, Stahlfedern, Bilderbücher** und **Kinderschriften** mit interessanten Erzählungen, Pfennig-Ausgabe von **Aesops Fabeln** in vier Sprachen mit 100 Kupfern, **Brief-Couverts** mit gestempelten Buchstaben, durch welche Siegellack und Oblaten entbehrlich werden, **Briefbogen** mit Vornamen u. dergl. m.

Festgeschenk.

In allen Buchhandlungen, in Berlin bei **Ferd. Geelhaar, 23** Breite Str., Einfahrt zu den Mühlen, ist zu haben:

Dolores.
Ein Gedicht. Zweite Auflage.
Verlag von Walter Delbrück in Halle.
Elegant in lith Umschlag geb. Preis 2 Thlr.

Indem wir uns aller weiteren Empfehlung enthalten, lassen wir folgende, aus der Menge der lobenden Kritiken herausgegriffene Stellen folgen:

Der Berliner „Phönix" sprach sich bei Erscheinen der zweiten Auflage (in Nr. 10) dahin aus:

„Dieser überaus elegante, starke Band von 318 Seiten erschien vor noch nicht einem halben Jahre in seiner ersten Auflage und rief von vielen Seiten lebhafteste Anerkennung hervor." „Frei von der Poetaster-Eitelkeit unserer Dichter-Epigonen, die stets in dem am stärksten sein wollen, worin sie am schwächsten sind, hat der Verfasser der Dolores richtig erkannt, daß unsere Zeit für eine starke Tragödie die Zeugungskraft verloren hat; er hat darum, was hundert an seiner Stelle nicht gethan haben würden, uns keine Tragödie, sondern ein Epos gegeben, für welches die Gegenwart überhaupt berufener zu sein und zu der sie auch mehr Neigung zu haben scheint, als zu mancher anderen Dichtungsgattung." „Originelle und erhebende Gedanken, stichhaltig vor dem denkenden Geiste, wohlthuend dem sittlichen Gefühle, Schilderungen der mannigfachsten Art, vom Keimpunkt zarter Liebe bis zur schwerterklirrenden Männerschlacht, wechseln mit denen von Schönheiten und Schrecknissen der Natur und fließen dahin in leichtgeflügelten, schöngereimten Jamben, deren Structur tadellos zu nennen ist."

Die „Zeit" schließt in Nr. 152 ihre eingehende Besprechung mit den Worten:

„Die fünffüßigen gereimten Jamben, in denen das Gedicht vorgetragen wird, sind von meisterhafter Glätte und Reinheit; die Gedanken, die sie beseelen, sind dichterisch groß, originell und eines Denkers würdig, die Bilder und Schilderungen vom heißen Schlachtgedränge bis zur zärtlichsten Situation der Liebe sind in wahren und glühenden Farben kühn und plastisch gezeichnet. So bleibt uns also zum Schlusse die schöne Pflicht, ein großes dichterisches Talent gebührend anzuerkennen und die Aufmerksamkeit des lesenden Publicums auf ein Werk hinzuleiten, das als das ausgezeichnetste deutsche Werk in der neueren Literatur genannt werden kann."

Die „Neue Preußische Zeitung" sagt in Nr. 76:

„Die Sprache des ungenannten Dichters ist edel, seine Schilderungen oft hochpoetisch, sein Gegenstand interessant, die Handlung des Gedichts fällt in das Jahr 1848."

Die unterzeichnete Buchhandlung erlaubt sich nachstehende, anerkannt gute Bücher, in allen Buchhandlungen vorräthig, zu Weihnachtsgeschenken zu empfehlen:

Krummacher, F. W., die Sabbathglocke. Kirchliche Zeugnisse. Jahrgang 1852. Eleg. geb. 2 Rt. 6 Sgr.
Steinmeyer, F. L., Beiträge zum Schriftverständniß in Predigten. Band I. 20 Sgr. — Band II. 27½ Sgr. — Band III. 18 Sgr.
Sack, K. H., Predigten. 25 Sgr.
Schlottmann, K., das Buch Hiob. Verdeutscht und erklärt. 2 Rt. 15 Sgr.
Hupfeld, H., die Quellen der Genesis. 1 Rt.
Neander, A., wissenschaftliche Abhandlungen. 1 Rt. 10 Sgr.
Neander, A., heilige Schrift, Bändchen 1 bis 3: Philipperbrief, Brief Jacobi, erster Brief Johannis. 1 Rt. 25 Sgr.
Piper, F., über den christlichen Bilderkreis. 15 Sgr.
Evangelischer Kalender, Jahrbuch für 1854. Herausgegeben von F. Piper. 12½ Sgr.
Beyer, C., das Leben Jesu in Bildern. 25 Sgr.
Dieterici, F., Reisebilder aus dem Morgenlande. 2 Thle. 3 Rt.
Weltlich Evangelium. Ein Blüthenkranz Deutscher Lyrik. Eleg. geb. 1 Rt. 5 Sgr.
Rudloff, K. G. von, Geschichte der Reformation in Schottland. 2 Thle. 3 Rt. 10 Sgr.
Luther's kleiner Katechismus. Nach den Originalausgaben kritisch bearbeitet von Lic. Schneider. 25 Sgr.
Luther's Werke. Herausgegeb. von Otto v. Gerlach. Vollständig in 24 Bänden. 8 Rt.
Daraus werden einzeln gegeben:
Luther's reformatorische Schriften. 10 Bde. 3 Rt. 10 Sgr.
do. Predigten. 6 Bde. 2 Rt.
do. Erklärungen der heiligen Schrift. 6 Bde. 2 Rt.
do. vermischte Schriften. 2 Bde. 20 Sgr.
do. Tischreden. 10 Sgr.

Wiegandt u. Grieben.

Weihnachtsgabe für alle Stände.

Vorräthig bei **Ferd. Geelhaar, 23. Breite-Str.,** Einfahrt zu den Mühlen, in Berlin:

Deutsches Volksbuch.
Neue Ausgabe in einem Bande; eleg. in lith. Umschlag cartonnirt.

Inhalt: Berlin und Potsdam. Eine Brandenburgische Novelle von Heinrich Smidt. — Enguerrand von Lamalgue, der letzte Troubadour der Provence, von George Hesekiel. — Die innere Stimme. Ein Bauerngut auf See. Der Schiffsbauherr und sein Geselle. Drei Erzählungen von Heinrich Smidt. — Aus dem Leben des Todes. Sieben Abenteuer von George Hesekiel. — Ein Deutscher Flüchtling. Aus dem Volksleben der neuesten Zeit von Hermann Keipp.

Preis: 28 Sgr.

Die überaus günstige Aufnahme, welche dem „Deutschen Volksbuch" bei seinem ersten Erscheinen in einzelnen Bändchen sowohl von Seiten des Publicums als auch von Seiten der Kritik — fast alle Blätter Deutschlands und der Schweiz, die sich mit der Kritik befassen, sprechen sich auf das Lobendste über das Unternehmen aus — zu Theil wurde, hat die unterzeichnete Verlagshandlung veranlaßt, um dem Buche eine desto größere Verbreitung zu verschaffen, obige Ausgabe in einem Bande zu veranstalten.

Bei der Gediegenheit sämmtlicher Erzählungen, die, wie ein Kritiker bemerkt, „so grundverschieden auch ihr Plan und Inhalt ist, fast gleicherweise ausgezeichnet sind durch treffliche Anlehnung an historisch gegebene Verhältnisse, durch fesselnde Anlage, durch lautere ethische Tendenz und durch edle, völlig sachgemäße und überaus concinne Form", bei elegantester Ausstattung und verhältnißmäßig billigstem Preise ist das „Deutsche Volksbuch" ein passendes Festgeschenk für alle Stände, und wird es auch der Hochgebildete nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen. Mag die Zahl seiner Freunde immer mehr wachsen!

Walter Delbrück in Halle.

Im Verlage der **Liter.-artist. Anstalt (E. Sax)** in Stuttgart ist so eben erschienen und in **Friedr. Schulze's** Buchhandl., **Leipzigerstr. 68a** (Ecke der Markgrafenstraße), zu erhalten:

Eine Nichte Oncle Tom's.
Nach J. Romer's Denkwürdigkeiten erzählt von **Dr. Majo.**
12 Bog. broch. nur 36 Kr. oder 10 Sgr.

Dieses Meisterwerk der nordamerikanischen Literatur erinnert durch den Titel und die übrigens nur theilweise Verwandtschaft des Stoffs an das berühmte Werk von Harriet Beecher-Stowe. Aber Oncle Tom's Nichte von Dr. Majo bleibt hinter dem letztern nicht nur nicht zurück, sie hat sogar entschiedene Vorzüge vor ihrem berühmten Namens-Onkel: es ist der markige, heldenmüthige Charakter des Haupthelden, eines modernen Odysseus, voll von frischer Yankeekraft und Abenteuerlust, der gesunde, unverwüstliche Humor, der sich wie ein rother Faden durch diese prächtigen, ebenso treu als phantasiereich gemalten See- und Wüstenbilder hindurchzieht, der Reichthum der Lebens-Erfahrungen und Anschauungen der Völker dreier Welttheile, in Einem originellen Charakterbilde, in Einen lebendigen Brennpunkt gesammelt und hingestellt auf einen dem Leser völlig neuen, unbekannten, jungfräulichen Boden, — das Alles giebt diesem Romane einen Werth, der ihn hoch über das Niveau der gewöhnlichen Erzählungs- und Reisebilder-Literatur erhebt. Die Lecture wirkt nicht nur rührend, gemüthlich anregend, — sie weckt, sie erfrischt, sie stärkt, wie lauterer Wein am Morgen.

Mondnacht-Märchen.
von
Hans Wachenhusen.
Ein eleganter Miniatur-Band mit Goldschnitt.
Preis 1 Thlr.

Seit Andersen hat nicht leicht ein Dichter mit größerer Meisterschaft und den einfachsten Mitteln so köstliche Gebilde der Phantasie geschaffen. Dahin wenigstens hat sich das Urtheil derjenigen ausgesprochen, welche in größern oder kleinern Kreisen oder durch die Novellen-Zeitung Auszüge aus diesem reizenden Märchen-Cyclus vernommen. Das elegante Buch möge nach allen Richtungen hin bestens empfohlen sein.

Vorräthig bei: **Alexander Duncker,**
Königl. Hofbuchhändler in Berlin, Französische Straße Nr. 21.

Der Verkauf von Zucht-Böcken aus der Stammschäferei zu Hohenfinow bei Neustadt-Eberswalde beginnt am 2. Januar 1854 daselbst durch den Herrn Ober-Inspector Hintze.

Für Kenner!
Feinsten 10jährigen Arrac de Goa empfiehlt die ¾ Fl. 25 Sgr., 12 Fl. für 9 Thlr.
George Friedr. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Aecht Silber-plattirte Weinflaschen-Untersätze und Korke, so wie dergl. Spiel- u. Tafelleuchter empfiehlt
Carl Zeibig, Kgl. Bau-Akad. 5.

Ich mache meinen geehrten Kunden die Anzeige, daß mein Handschuh-Geschäft nicht mehr Königsstr. 46, sondern Königsstr. 39, Ecke der Klosterstr., ist.

J. Burwig.



Marie Mohr,
Pariser Corset-Fabrik,
Französische Straße No. 44,
Unter den Linden No. 29,
empfiehlt ihre wieder vollständig assortirten Lager von Corsets in allen Façons und Preisen, Binden, Crinolin-Röcke rc.

Die anerkannt größte Auswahl feiner Hüte, Coiffüren und Häubchen empfiehlt zu billigen Preisen
C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstr. 32, Rf.

Gold u. Silber, ächte wie auch unächte Tressen, Epaulettes, gold- und silbergestickte Uniformen, sowie jede Art **drap d'argent u. drap d'or,** werden zu einem besonderen Zweck zu kaufen gesucht bei Weisbach, Wallstraße No. 31 par terre.

Das Spielwaaren-Magazin
von Eduard Spranger, Friedrichsstr. 79,
empfiehlt die so beliebten transp. Setzstücke, um Landschaften, Seeschlachten rc. bis in's Unendliche zu bauen, sowie zu Verwandlungen für Kinder-Theater. Und als etwas Neues, Hübsches die Geburt Christi und kleine und große Treibhäuser.

---

14. Polsterwaaren-Magazin
Leipzigerstraße **14.**
Zu und unter dem Kostenpreise empfehle ich eine Partie beq. u. eleg. Lehn-, Schreib- u. Damenstühle, bez. u. unbez., 2- u. 3sitz. Sophas, wie Chaises-longues jed. Art bei bekannt guter Arbeit.
Th. Fehringer, Hof-Tapezierer.



Die hier anwesenden jüngeren Mitglieder der **Heidelberger Guestphalia** beabsichtigen den Stiftungstag ihres Corps den 21. December festlich zu begehen und fordern ihre ältern Corpsbrüder freundlichst auf, sich dabei recht zahlreich betheiligen und ihre resp. Zusagen recht bald einsenden zu wollen, damit die nöthigen Arrangements möglichst früh getroffen werden können.

J. A.
v. Werdt,
Dorotheenstr. 75. 1 Tr.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 12. December 1853.
Marie von Schmeling-Diringshofen, geb. von Rohr.
von Schmeling-Diringshofen, Hauptmann im Garde-Reserve-Infanterie-Regiment.

Der Königl. Geometer Herr Toepffer zu Warburg mit Frl. Auguste von Grumbkow.

Geburten.

Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. v. Papstein, von einem Töchterchen beehre ich mich statt jeder besonderen Anzeige Freunden und Bekannten hierdurch mitzutheilen.
Gr. Reichen, 12. Decbr. 1853.
v. Zastrow.

Die gestern um ¾9 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Antonie von einer gesunden Tochter beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen.
Berlin, den 13. Decbr. 1853.
C. v. Kamptz,
Hauptmann a. D. u. Rittergutsbesitzer.

Todesfälle.

Das am 10. Dec. d. J. erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Sohnes und Bruders, Theodor v. Behr, Erbherrn auf Ahrenshagen und Seegrube, früher Lieutenant im K. Pr. 8. Ulanen-Reg. zu Trier, beehren sich seinen auswärtigen Freunden und Bekannten mit tiefem Schmerze anzuzeigen
die Hinterbliebenen.
Ahrenshagen (Mecklenburg-Schwerin).

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 14. Decbr. Im Schauspielhause. 184. Abonnements-Vorstellung. Was ihr wollt!

Donnerstag, den 15. December. Im Opernhause. (202. Vorstellung.) Marie, oder: Die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen des St. Georges Musik von Donizetti. Hierauf: Thea, oder: Die Blumenfee. Ballet in 3 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von C. Pugni. — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 185. Abonnements-Vorstellung. Lady Tartuffe. Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen der Madame de Girardin, von Eduard Jerrmann. — Kleine Preise.

Freitag, den 16. December. Im Opernhause. (203. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königlichen Balletmeister Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 186. Abonnements-Vorstellung. Magnetische Kuren. Lustspiel in 4 Aufzügen, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 15. December. Erste Gastvorstellung der **Sennora Pepita de Oliva.** Zum dritten Male: Durchgefallen und gewonnen. Lustspiel in 3 Acten, von C. A. Görner. (Wulks: Hr. Görner, als Gast.) Nach dem ersten Act: **La Madrilena,** Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Nach dem zweiten Act: **El Ole,** ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. — Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Die eingegangenen Meldungen um Billets sind, soweit es der Raum gestattet, berücksichtigt worden, und müssen solche bis heute Mittag abgeholt werden, widrigenfalls darüber anderweitig verfügt wird.

Freitag, den 16. December. Zweite Gastvorstellung der **Sennora Pepita de Oliva.** Die bestellten Billets zu dieser Vorstellung müssen bis Freitag Mittag abgeholt werden. **Sennora Pepita de Oliva** wird nur fünf Gastrollen geben.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 15. Dec. Zum neunzehnten Male: Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen (9 Tableaux), nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wollheim. Musik von Stiegmann.

Freitag, den 16. December. Undine.

Kroll's Etablissement.
Weihnachts-Ausstellung.
(Mit verändertem Programm.)

Donnerstag, den 15. December. Im Königssaale: Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin.

Zum Schluß: Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird gleichzeitig 2 Personen aus dem Saale, einen Herrn und eine Dame, auf freistehendem Tische verschwinden lassen. Ferner: Productionen der berühmten Gymnastiker

Gebrüder Hutchinson,

vom Drurylane-Theater in London. Dann: Die Erholungsreise, Posse in 1 Act von L. Angely. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Im Rittersaale: Theatrum mundi des Malers und Mechanikers Hrn. A. Böttcher. Jaldorp, Winterlandschaft mit Mondesaufgang.

Im römischen Saale: Große Weihnachts-Lotterie, à Loos 5 Sgr. wobei jedes Loos gewinnt.

Im Tunnel: Nebelbilder, Chromatropen und phantasmagorische Darstellungen, so wie Metamorphosen-Theater.

(Täglich 3 Vorstellungen in der Zeit von 5—9 Uhr.)

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Im Königssaale: Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Reserv. Sitzplätze à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Vielseitigen Wünschen zu entsprechen, beginnt das Concert von heute ab erst um 6 Uhr, die Vorstellung im Rittersaal 6½ Uhr, Theater-Vorstellung 7 Uhr. Sodann: Vorstellung im Tunnel. Hierauf: Productionen der Gebr. Hutchinson. Darauf: Soirée des Herrn Houdin. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.

J. C. Engel.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Donnerstag, den 15. December. Zum zweiten Male: Great Steeple chase. Macellum in seinen Exercitien.

Gesellschaftshaus.
Täglich Fortsetzung der **Weihnachts-Ausstellung** mit neuen Abwechselungen. Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Gesellschaftshaus.
Nach der Ausstellung:
Donnerstag: Grand Bal masqué et paré. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr. Nischen und Logen an der Casse.
Ferd. Schmidt.

Hôtel de Russie.
Täglich: 3000 Jahre Weltgeschichte.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Billets, erster Platz à Stück 12½ Sgr., zweiter Platz à Stück 7½ Sgr., sind am Tage an den bekannten Orten fortwährend zu haben. Abends an der Kasse 15 und 10 Sgr.
W. Kahleis.

Heute Abend 7 Uhr findet mein Concert im Englischen Hause bestimmt statt. Otto Bernhardt.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 14. December.

Die Börse hatte heute eine durchweg flaue Haltung und die meisten Effecten gingen im Course zurück. Consols von heute Mittag 94⅞.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	95 B.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ bez.	Schles. do.	3½	98 G.
do. v. 52	4½	100½ bez.	d.B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	99½ B.
Seeh. Präm. S.	—	142 B.	Pommersche	4	100 B.
K. u. N. Schld.	3½	91 B.	Posensche	4	98½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	101 G.	Preußische	4	98½ G.
do. do.	3½	90½ G.	Rh. u. Westph.	4	99⅝ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98 B.	Sächsische	4	99 G.
Ostpreuß. do.	3½	95⅞ bez.	Schlesische	4	99 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98 bez.	P.B. Anth. sch.	—	117 bez.
Grßh. Pos. do.	4	104 G.	C.-B. Bk. Act.	—	113 G.
do. do.	3½	96¾ bez.	P. Gldm. à 5 t.	—	109⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89½ B.	Ludw.-Berb.	4	122½ a 121¾ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	97½ bez.
Aach.-Mastr.	4	70½ a 70 bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	196 G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	38½ B.
Berg.-Märk.	4	77½ a 77 bez.	do. Prior.	4½	97 G.
do. Prior.	5	101½ bez.	Mecklenburg.	4	46¾ a 46 bez.
do. 2. Ser.	5	101½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	98 bez.
Brl. Anh. A.B.	4	127 a 126½ b. B.	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4	98½ G.	do. do.	4	98½ bez.
Berl.-Hamb.	4	107 bez. B.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	59½ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	48¾ a 48 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	97 bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	98 bez.	Oberschl. L. A.	3½	213 a 212 bez.
do. do.	4½	100½ G.	do. L. B.	3½	183½ a 183 bez.
do. L. D.	4½	100½ G.	do. Prior.	4	98½ bez.
Berl.-Stettin	4	138½ a ½ bez.	Prz. W., St. B	4	33 bez. u. B.
do. Prior.	4½	101 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	120 a 119½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	82 G.	Rheinische	4	81 a 80½ bz. u. B.
Cöln-Minden	3½	121½ a 21 bez.	do. St.-Prior.	4	91⅞ bez.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101⅜ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97⅞ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssd. Elbrf.	4	83½ B.	Starg.-Posen	3½	91¾ a ½ bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	110 a 109¾ b. B.
Frankf.-Han.	3½	97½ B.	do. Prior.	4½	101½ G.
do. Homb.	3	95½ B.	Wilhelmsbhn.	4	208 a 206 b. B.

Ausländische Fonds.

Nss. Engl. Anl.	5	111 B.	Oestr. Metall.	5	82½ a ¼ bez. u. B.
do. do. do.	4½	96½ B.	Sard. E.-Anl.	5	89 G.
do. bei Stiegl.	4	93 G.	Kurh. P. 40 t.	—	36½ a 36 bez. u. G.
d. p. Schatzobl.	4	86½ bez. u. G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
Poln. Pfandb.	4	94½ G.	Sch. Lippe P S	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96½ G.	Brschw. B.-A.	4	111 bez.
do. do. L. B.	—	22½ G.	Weimarsch. do.	4	103½ a 102¾ bz.
P. P.-O. 500 fl.	4	89 G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 13. Decemb. Nordbahn 53½. Metall. 5% 80½. do. 4½% 71. Bank-Actien 1404. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 41½. do. 1% 21⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 36½. Wien 103½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 78½. London 117½. Paris 93⅞. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 123½. Mainz-Ludwigshafen 98⅞. Frankfurt-Hanauer 97¾. Frankfurt-Homburg 95.

Wien, 13. December. Silber-Anlehen 110½. 5% Metall. 93⅞. 4½% Metall. 83½. Bank-Actien 1383. Nordbahn 236½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 137½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,14. Augsburg 115. Hamburg 85½. Frankfurt —. Paris 134⅞. Amsterdam —. Geld 19½. Silber 14⅞. Fonds fest, Actien etwas matter.

Paris, 13. December. 3% Rente 75,85. 4½% Rente 102,50. 3% Span. 43. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen —. Vor Beginn der Börse wurde die 3% zu 76 gemacht. Die Contremine sprengte das unbegründete Gerücht aus, daß die Türken zu Lande eine Niederlage erlitten hätten, worauf die 3% auf 75,75 zurückging und in steigender fester Tendenz zu 75,85 schloß.

London, 13. December. Consols 94⅞. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mex. 24⅞. Oester. Anleihe —. Russen 5% —. do. 4½% —. Metall. —. Sardinier 91. Hamburg 3 Mt. W. 13 Mk. 5½ ß. Wien 11 fl. 28 Kr. a 11 fl. 32 Kr.

Amsterdam, 12. Decemb. Metall. 5% Lit. B. 91½. 5% Metall. 76⅞. 2½% Metall. 39⅞. Span. 1% 21⅞. Span. 3% 41½. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 61⅛. Amsterdam-Rotterdam —. Im Allgemeinen weniger gefragt, Spanier lebhaft.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 13. December. Poln. Papiergeld 96 G. Oestr. Banknoten 88 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119½ B. Oberschlesische Lit. A. 214½ B. do. Lit. B. 180½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. 93¾ B. Niederschlesisch-Märkische 98 B. Cosel-Oderberger 170½ B. do. neue 135 B. Neiße-Brieger 83½ B. Köln-Mindener 121½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 46½ B. Rheinische 81 1/12 G. Ludwigshafen-Berbacher 123½ G. Aachen Mastrichter 71 B. Löbau-Zittauer — G. Sagan-Glogauer 58½ G.

Leipzig, 13. Decemb. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 207½ B., 207 G. Sächsisch-Baiersche — B., 88⅞ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., — G. Löbau-Zittau — B., 36½ G. Magdeburg-Leipzig 297 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 127 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 111 B., 110 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 161 B., — G. — Lit. B. 159½ B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 111 B., 110½ G. Weimarische Bankactien 103½ B., 103½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 88⅞ B., 88⅞ G.

Hamburg, 13. Decemb. Berlin-Hamburg 105⅞ G. Magdeburg-Wittenberge 37½ G. Köln-Mindener 119½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 46 G. Altona-Kieler 106 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48½ G. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger 95 B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 38⅞ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 84½ G. Metall. 5% 92 G. Disconto 4%. — London lang 12 Mk. 15½ ß., London kurz 13 Mk. 1¾ ß. Amsterdam 35,95. Wien 175½. Fonds fest, nur Span. niedriger, von Eisenbahn-Actien nur Mecklenb. u. Magd.-Wittenberge höher. Geld gesuchter.

Amsterdam, 12. December. Integrale 61⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21 1/16. — Span. 3% 41½. Portug. 36⅞. Russen 104½. Stieglitz —. Metall. 5% 76½. Mexican. 23 1/16. London 11,55 G. Hamburg 35 G. Wien 30 G. Umsatz ziemlich belebt und Preise meist günstiger.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 12. December 1853. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., Roggen einzelner Preis 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., gute Waare 2 Rt. 21 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; große Gerste 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste 2 Rt.; Hafer 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 3 Rt. 2 Sgr. 25 Sgr.; Linsen 3 Rt. 16 Sgr. Zu Wasser: Weizen 3 Rt. 25 Sgr. 8 Pf., auch 3 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; Roggen einzelner Preis 2 Rt. 25 Sgr., gute Waare 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; große Gerste 2 Rt. 4 Sgr. 5 Pf., auch 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Erbsen —; Linsen —.

Den 10. December. Das Schock Stroh 8 Rt. 15 Sgr. — Pf., auch 7 Rt. 15 Sgr. — Pf. Der Ctr. Heu — Rt. 27 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte 25 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln — Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 25 Sgr. — Pf., metzenweise 1 Sgr. 9 Pf., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 14. December. Weizen loco n. Qual. 84 — 92 Rt. Roggen loco n. Qual. 67 — 74 Rt. 82 Pfd. pr. December 68 a 69 Rt. bez. 82 Pfd. pr. Frühjahr 70½ a 71 Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 76 — 78 Rt. Erbsen, Futterwaare, 76 — 78 Rt. Hafer loco nach Qualität 32 — 35 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 50 — 54 Rt. Rüb-Oel loco 12 7/12 B. 12½ Rt. bz. u. Geld. pr. December 12 7/12 Rt. B. 12½ Rt. bz. u. G. pr. Januar-Februar 12⅝ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. Februar-März 12⅔ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. März-April 12⅔ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. April-Mai 12⅔ Rt. B. 12⅔ a 12⅝ Rt. bz. u. G.

Lein-Oel 12⅔ Rt. bez. Rapps 85 Rt. B. 86 Rt. G. Rübsen 84 Rt. Bf. 85 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33½ a 33¾ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. bez. pr. December 33⅞ a 34 Rt. bez. 34½ Rt. B. 34 Rt. G. pr. December-Januar 33⅞ a 34 Rt. bezahlt 34½ Rt. B. 34 Rt. G. pr. April-Mai 36½ Rt. B. 36 Rt. bez. u. G.

Roggen zu anziehenden Preisen gehandelt.
Spiritus fest und einzelne Termine höher bezahlt.
Rüböl loco durch Kündigung offerirter, spätere Termine beachtet.

Stettin, 13. December. Weizen fest, pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. 95 Rt. bez., 89 — 90 Pfd. gelber 96 Rt. G. Roggen sehr fest, loco 95 — 86 Pfd. 69 a 69½ Rt. bez., pr. December —, pr. Frühjahr 69½ a 70 Rt. bez., B. u. G. — Gerste ohne Umsatz. Hafer pr. Frühjahr 52 Pfd. 36 Rt. G. 51 — 52 Pfd. Pommerscher 36 Rt. bez. Erbsen, ohne Handel. Weizenmehl u. Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 88, Roggen 64 a 68, Gerste 44 a 48, Hafer 31 a 33, Erbsen 68 a 74. — Rüböl fest behauptet, loco mit Faß 12 11/12 Rt. bez., ohne Faß 12 Rt. bez., 12 1/12 Rt. G., pr. December 12 Rt. G., pr. December — Januar 12 1/12 Rt. G., pr. Januar —, pr. Januar — Februar 12½ Rt. bez., 12 1/12 Rt. G., pr. Februar —, pr. Februar — März 12½ Rt. G., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 12½ Rt. G., 12½ Rt. B., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Leinöl ohne Umsatz. Leinsamen Pernauer 11½ Rt. bez. — Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 11½ % bez., loco ohne Faß 11½ a ⅜ a 11 % bez., mit Faß 11½ % bez., pr. December —, pr. December — Januar 11 % bez u. G., pr. Januar — Februar 11 % bez. u. G., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10¾ % G., 10½ % B., pr. April — Mai —. Zink pr. Frühjahr 7⅞ Rt. B. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau, 13. December. Reichliche Zufuhren von Getreide, doch Kauflust gut, am Schlusse indeß matter und blieb sowohl mittel, als gute Waare unverkauft. Wir notiren gelben Weizen 85 a 98 Sgr., weißen 85 a 98 Sgr., exquisite Sorten 1 a 2 Sgr. höher, Roggen 68 a 78 Sgr., Gerste 58 a 67 Sgr., Hafer 37 a 41 Sgr. In Oelsaaten Geschäft unbedeutend, weil wenig am Markte, Rapps 100 a 103 Sgr. G. Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen — Sgr. Für Leinsaat Kauflust schwach. Schlagelein 70 a 74 Sgr. pr. Scheffel G. Von Kleesaat wenig am Markt und bei schwacher Kauflust gestrige Preise. Weiße Saat 18 a 24 Rt., exquisite Sorten ½ a ⅔ Rt. höher, altes rothes 14½ a 16½ Rt., neue Waare 16½ a 17½ Rt. bez. Spiritus wenig Handel, weil Inhaber zu hohe Preise halten und der Consum sich verringert. 14⅔ a 15 Rt. gefordert, aber nur 14⅞ Rt. G. Rüböl loco 13 1/12 Rt. gehandelt, pr. November — December —, pr. December 13 Rt. G., pr. Januar — Februar —, pr. Frühjahr —. Zink nichts gehandelt, fehlt an Offerten. Rübenzucker ohne Geschäft.

Magdeburg, 12. December. Weizen 72 a 84 Rt. Roggen 70 a 74 Rt., Gerste 53 a 55 Rt. Hafer 34 a 37 Rt. Spiritus loco 46½ Rt. pr. 14,400 % Tr. —

Hamburg, 13. December. Weizen zu gestrigen Preisen zu lassen. Roggen stille. Gerste, Hafer, Bohnen, Raps geschäftslos. Oel loco 23⅞, pr. Mai 24, pr. October 23⅞. Kaffee ohne Umsatz. Zink 1500 Ctr. pr. Frühjahr 15 11/16 a ⅞.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 12. December.

356½ Wispel Weizen, 791½ Wispel Roggen, 200 Wispel Gerste, 454½ Wispel Hafer, 5 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 48 Wispel Leinsaat, 180 Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, 600 Ctr. Rappskuchen, 61 Gbd. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Prinz-Wilhelms (Steele-Vohwinkler.)

November-Einnahme	10769 Rt.
v. J.	10747 Rt.
d. J. mehr	22 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. Decbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 2 2/10 Linien	— 2 Gr.
Am 14. Decbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 1 3/10 Linien	— 4 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 4/10 Linien	— 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5